

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deutschausen und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 226

Herford, Sonnabend, den 26. September

1914

Vorstoß der Deutschen im Westen.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 25. September. (Amtlich.) Drahtbericht. Eingegangen hier 1 Uhr nachts. Der Hauptgang der Schlachtfront hat auf unserem äußeren Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als 1. Sperrfort südlich Verdun ist heute Camp des Romains St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Andere Truppen haben die Maas überschritten. — Im übrigen sind weder im Westen noch im Osten irgend welche Änderungen.

Der Entscheidungskampf.

Von

Hittmeister a. D. Großmann.

Langsam reißt die Frucht — aber sie reißt! Wir alle haben wohl dieses Gefühl; an Stelle einer gewissen Ruhe ist ausgebrochenes Vertreiben getreten; man sieht, man fühlt dies auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in den Lokalen; man schlägt sich nicht mehr um Extrablätter — man fühlt: die Frucht reißt!

Neben den knappen präzisen offiziellen Mitteilungen ist es wohl auch ein Verdienst der deutschen Presse, ein gut Teil zu dieser besonnenen hoffnungsvollen Stimmung des großen Publikums beigetragen zu haben.

Unser Westheer stand mit seiner nördlichen Hälfte vor etwa acht Tagen vor wichtigen Fragen, deren überaus geschickter Behandlung unsere heutige günstige Lage zu verdanken ist. Bei dem ungeheuren Vorwärtsschreiten unseres rechten Flügels waren die Vorhuten bereits bis südlich der Marne angelangt, als Anzeichen die Gewissheit brachten, daß die feindlichen Kräfte zwischen dem Morin (Zufluß der Marne) und Paris doppelt so stark seien wie die Deutschen. Es wäre ein Mißgriff gewesen, hätte man die Entscheidung hier vorn angesichts eines überlegenen, massiert stehenden Feindes vornehmen wollen, man entschloß sich darum sogleich, die weit vorgestreckten Armeen des rechten Flügels (Klud und Bülow) zurückzunehmen und den Aufmarsch von fünf Armeen hinter die Aisne zu verlegen, in die oft genannte Linie Noyon-Reims-Verdun. Eine sachgemäß einsetzende Belagerung der Presse konnte vorbeugen, daß diese freiwillige Rückwärtsbewegung unseres Westheeres eine falsche Bewertung erfahre, und es trat auch sehr bald bei dem verständigen Publikum die erwartete völlige Beruhigung über diese strategische Notwendigkeit ein, die unserer militärischen Lage zum Segen wurde.

Daß die uns feindlich gesinnte Presse dieses Terraingewinns ihrer Armeen aufbaute und zu großen Waffenerfolgen stempelte, wollen wir ihr gar nicht einmal verargen; in jenen Tagen erfolgte für die Verbündeten tatsächlich der erste Schritt vorwärts nach wochenlangem Zurückweichen unter harten Schlägen; die Freude ist also begreiflich. Jetzt, nachdem die zweite Phase des großen Ringens eingeleitet hat mit dem Stellungskampfe, scheint bei unseren Gegnern die Notwendigkeit größerer Wahrheitsliebe Platz gegriffen zu haben, abgesehen von der Kontroverse, welche sich an die Beschädigung der Reimser Kathedrale knüpft.

In dem großen Entscheidungskampfe selbst trennen sich seit einer Reihe von Tagen deutliche Anzeichen hervor, daß „das Gefecht nicht mehr steht“, sondern „fortschreitet“ in einem für uns günstigen Sinne. Im Positionskrieg — und ein solcher liegt nunmehr hier vor — gewinnt man nur schrittweise Terrain, ähnlich wie im Stellungskrieg. Aus der Abwehr wurde der Angriff, und dieser brachte uns Teilfolge, worüber auch London und Paris schon Andeutungen machten. Somit gewinnen wir langsam und stetig an Gelände; weit wichtiger aber ist es, daß mit jedem Tag bei unserer Führung sich das Ge-

fühl der Ueberlegenheit durchringt, wenn vielleicht auch nicht an Zahl, während beim Feinde eher die Ueberzeugung Platz gegriffen haben mag, daß die Kraft, vielleicht auch die moralische, nicht ausreicht, den Sieg an seine Fahnen heften zu können. Und das ist das Schlimmste im Positionskampf; es läßt bei aller Bravour der Truppe ein Gefühl der Ausichtslosigkeit aufkommen, das den Reim zum endlichen Mißerfolg meist schon in sich zu schließen pflegt.

Ein Kampf, wie dieser hier, der zum größten Teil von der Artillerie geführt wird, ist eine gewaltige Nervenprobe — wer die meisten Treffer am schweren Geschütz und die besten Nerven hat, der wird siegen! Beide Vorbedingungen erfüllen sich auf unserer Seite.

Die östlich in südlicher Richtung gegen Toul hinstrichende Côte Vorraine ist ein natürliches Bollwerk, ein Hochplateau, das nach Osten, gegen Metz zu, plötzlich steil abfällt; ich kenne diese formidable Position, die drei Forts trägt. Es ist eine Ruhestätte der fünften Armee, daß es ihr gelang, mit Teilen hier heraufzukommen und das ganze achte Korps zu schlagen, d. h. also in den Fortgürtel hineinzuführen.

Wie richtig aber war es von unserer Heeresleitung, mit der Masse oben durch Belgien und Luxemburg herumzugreifen! Wir erfahren es heute, wie schwer eine Forcierung der starken Festungsfront der Maas von Osten her ist; zudem wäre unser rechter Flügel dauernd bedroht geblieben durch feindliche Vorstöße von Norden her. Die schnelle Besetzung Belgiens war eine eiserne Notwendigkeit.

Unverkennbar ist auf unserer Seite ein Bestreben, das eine sorgsame Vorbereitung durch Artillerie obenanstellt; das hört man aus allen ausländischen Meldungen heraus. So meldet die Daily News, daß das Artilleriefeuer der deutschen schweren 30 Zentimeter-Batterien unseres äußersten rechten Flügels kaum erträglich war und daß die deutschen Artilleristen die Schußweiten sehr genau bestimmten.

„Einst wird kommen der Tag...“ Er steht nahe bevor.

W.L.B. London, 25. September. Die „Times“ meldet aus dem Nordosten Frankreichs vom 22. September: Eine Abteilung Mannen sprengte heute nachmittag die Brücke bei Miramont zwischen Amiens und Arras.

Rückkehr der Regierung nach Paris?

W.L.B. Rotterdam, 25. September. Die „Times“ meldet aus Bordeaux, man erwäge dort die Rückkehr der Regierung nach Paris. In Bordeaux eingetroffene deutsche Verwundete sollen meist nach Alger weitergeschickt werden.

Die französischen Regierungsmänner in London.

L.L. Mailand, 25. September. Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß Präsident Poincaré, der Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückgekehrte Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den englischen notablen Personen Rücksprache zu nehmen.

Paris bereitet sich eifrig auf eine Belagerung vor.

L.L. Genf, 25. September. Hier wird abermals mit der Möglichkeit der Belagerung von Paris gerechnet. Die Verproviantierung der Stadt erfolgt mit dem größten Eifer. Ein Mitglied der Militärverwaltung erklärte, daß nach der Verproviantierung der Stadt, die heute bereits vom militärischen Standpunkt aus genügend sei, alles mögliche unternommen werde. Paris wird weiter befestigt und die Pariser behaupten, daß die Stadt uneinnehmbar ist.

Die Fremdenlegion gegen die Deutschen.

Von Wilhelm Gremer.

Die Legion ist ja eigentlich eine reine Kolonialtruppe, aber die Franzosen haben sich niemals geniert, sie in schwierigen Zeiten auch in Europa zu verwenden. Im

Jahre 1895 wurden 4000 Mann nach Spanien verkauft oder auch verliehen, wenn man sich so ausdrücken will, um der Königin Christine gegen die Karlisten zu helfen. Ganze 500 Mann kehrten 4 Jahre später, zerlumpt und halb verhungert, nach Afrika zurück, die anderen 3500 waren in endlosen Guerillakämpfen gefallen. Als 1854 der Krimkrieg ausbrach, mußten die Legionäre an erster Stelle ins Feuer, und bei der Erstürmung von Sebastopol füllte man mit ihren Leichen die Gräben an. 1859 kämpften die Legionäre in der Schlacht bei Magenta gegen die Österreicher, 1863 wurden sie nach Mexiko geschickt, wo sie in den vierjährigen Kampf fast 2000 Tote hatten.

Dann kam das Jahr 1870. Zwar wagte die Regierung nicht, Reichsdeutsche gegen den Feind zu verwenden, denn die hätten sich natürlich in Massen freiwillig gemeldet, um dann bei der ersten Gelegenheit zu ihren Landsleuten überzugehen. So erhielt denn am 22. September der Oberst des Regiments den Befehl, 3 Bataillone von je 1000 Mann zu bilden, aber ohne Deutsche. Die Mobilisierung machte große Schwierigkeiten, die Zurückbleibenden mußten Tücheln, Mantel, Tornister und Lederzeug abgeben und blieben bis zum Frühjahr 1871 ohne eigentliche Bekleidung. Nebenbei wurden alle in der Algeria verbliebenen Deutschen auf weit entlegene Posten verschickt, denn man traute ihnen nicht, und die Araber, die von den französischen Niederlagen gehört hatten, zeigten Mißtrauensgefühl.

Die nach Frankreich verschickten Legionäre erreichten schließlich nur eine Effektstärke von 1490 Mann, viele von ihnen waren sogar noch fieberkrank von kaum überstandenen Kolonialkämpfen, und das beste Soldatenmaterial, die Deutschen, fehlte. Trotzdem kämpften sie als Bestandteil der Vorhutarmee sehr tapfer und zeichneten sich besonders bei Orléans durch ihre Bravour aus. Als sich dann später die französische Armee immer mehr desorganisierte, waren die Legionäre die einzigen, die noch volle Manneszucht hielten und trotz aller Verluste in zahlreichen kleinen Gefechten eine geschlossene Truppe bildeten.

Ende März 1871 wurde das immer noch über 1000 Mann starke Bataillon nach Paris gerufen, um sich an der Niederschlagung der Kommune zu beteiligen, und die Legionäre, die man auf einmal sehr wertvoll für die Regierung geworden waren und mit bester Verpflegung und Belohnungen versehen wurden, führten die Barrikaden und mephistischen rücksichtslos alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Bei den Stürmen auf Paris kam es übrigens auch zu einer groteskhumoristischen Szene. Bei den blutigen Kämpfen kam man an eine große Parfumsfabrik. Im Nu hatte sich jeder eine Flasche Parfüm genommen und über den Leib gegossen. Niemand, selbst unter Ludwig XV. nicht, hat man ein so parfümiertes Bataillon gesehen“, sagt ein französischer Militärhistoriker.

Nach der Niederschlagung der Kommune war die Aufgabe der Legion auf französischem Boden beendet, im Juni wurde sie wieder nach Afrika zurückgeschickt, um wieder in dem unruhigen Kleinkrieg gegen Araberhorden zu verfahren.

Ob die französische Regierung auch heute ein ähnliches Experiment mit der Legion macht, wie vor 44 Jahren? Schwerlich. Die Verhältnisse liegen für die Republik in ganz Nordafrika, besonders in Marokko, sehr ungünstig, viel ungünstiger als 1870, und ein großer Araberaufstand ist fast sicher. Dazu kommt, daß die zu 60 % aus Deutschen bestehende Fremdenlegion in diesem Kriege eine unzuverlässige Truppe ist. Die Legionäre sind nicht aus Liebe zu Frankreich oder aus Haß gegen ihr Vaterland nach Afrika gegangen. Ihr Abenteuerlust, das sich im Frieden nicht betätigen konnte, hat diese modernen Landsknechte in die Legion geführt, und heute brechen die Deutschen unter ihnen vom ersten bis zum letzten Mann darauf, für Deutschland und gegen Frankreich zu kämpfen. Jeder, der die Legion kennt, kennt auch ihre Todesverachtung, und man gebe den Legionären eine Chance unter hundert, sie werden losbrechen.

Soldatengeist.

Unser nach dem Osten entwandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsbereitschaftler, Herr Rudolf von Kösselt, schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 21. September 1914:

Aus dem Hauptquartier im Osten, 21. September.

Vor ein paar Tagen traf ich auf der Straße zwischen Gumbinnen und Jasterburg ein kleines Wägelchen, auf dem ein Bauer vier oder fünf Verwundete zum nächsten Lazarett fuhr. Einen nahm ich in meinen Wagen und fragte ihn nach seiner verwundeten Hand. „Das ist nicht schlimm. Ein

halber Finger. Aber ein Pferd ist mir auf die Brust getreten. Unser Leutnant war vorgeritten; hatte noch zwei Pferde an der Hand. Plötzlich kommt heftiges Gewehrfeuer aus dem Walde. Die Säule werden wild und gehen über uns weg. Es war schon dunkel.

Im Kriege sieht man erst, was ein Mann wert ist. Unser Hauptmann... im Feuer, da gab's keinen zweiten wie den. Immer ruhig, immer bestimmt, immer Ordnung in der ganzen Schützenlinie. Wenn er mal eine Weile raus war, das merkte man gleich, da wollte es gleich nicht so klappen. So wie er zwischen uns lag, war jeder ruhig. Er schoß immer mit. Vom ersten Gefallenen nahm er die Flinte. In einer Nacht waren wir auf einem vorgeschobenen Posten; da hat er sich mit dem Spaten eingegraben wie jeder von uns.

Vorgestern ist der Leutnant gefallen und der Hauptmann durch beide Beine geschossen. Unsere Offiziere gehen uns mit ihrem Beispiel voran, das muß man wirklich sagen. Das einzige, was man ihnen vorwerfen kann, ist, daß sie manchmal zu mutig sind. Sie stehen in der Schützenlinie auf, um sich zu orientieren, wo wir in Deckung liegen. Und so werden sie natürlich zuerst weggeschossen.

Wenn man daneben hört, wie eine russische Schützenlinie vorgeht: in der ersten Linie die Polen, in der zweiten die Russen, in der dritten die Offiziere. Jede folgende Linie Leute aus der vorgehenden niederfallend, sobald sie sich unzuverlässig oder feig zeigen, so hat man den fundamentalen Unterschied der beiden Heere greifbar vor Augen. Auf deutscher Seite das Vertrauen, bei den Russen das System des Mißtrauens. Natürlich auf Gegenseitigkeit beruhend in beiden Fällen.

Bei uns hört und sieht man das ja auf Schritt und Tritt. Gestern abend sah ich mit einem Hittmeister von den Kürassieren zusammen, der mir nicht genug das prachtvolle Verhalten seiner Leute rühmen konnte. In einem Gefecht verlor er seinen Säbel in dem Augenblick, als er seine Schwadron aus heftigem Artilleriefeuer schnell herausführen mußte. „Einer von meinen Leuten hatte es bemerkt und blieb zurück, um meinen Säbel zu suchen. Ging nicht eher vom Platz, bis er ihn gefunden hatte. Es wäre mir natürlich nie eingefallen, das zu verlangen, meines Säbels wegen ein Leben aufs Spiel zu setzen. Sie tun es einfach von selbst. Der Herr Hittmeister können doch nicht ohne Säbel weiterreiten, sagte er einfach. Man könnte den Leuten um den Hals fallen, so wundervoll benehmen sie sich bei allen Gelegenheiten.“ Er zog ein Päckchen aus der Westentasche und wickelte ein eisernes Kreuz heraus. „Für meine Schwadron“, sagte er. „Freut mich mehr, als wenns für mich wäre.“

Und diese Erfahrung, dieses starke Erlebnis ist so über alles herrlich und beglückend, daß wir in Trauer und Not Gott dafür danken wollen. Das Leben war eng und drückend geworden. Jetzt ist es weit und frei wie der Himmel über uns. Gott sei gelobt.

Der Kommandant der Landwehrbrigade gefallen.

Berlin, 25. September. Auf russischem Boden gefallen ist der Kommandant der Landwehrbrigade Generalmajor Breithaupt. Er wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Ein russisches Flugzeug wegen Benzinmangels auf deutschem Boden gelandet.

Landsberg a. d. Warthe, 2. September. Auf der Feldmark Giesewe bei Gohlshausen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft abgeführt.

Fürst Radziwill als Spion in Rußland verhaftet.

Budapest, 25. September. Die russische Regierung hat dem „Bester Lloyd“ zufolge den Führer der polnischen Partei des Deutschen Reichstages, Fürsten Radziwill, dessen Verhaftung in Wolhynien in den ersten Augusttagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

zur Verfügung
N. . . . 7. Sept.

chnell dunkel, als
feiern abend war
ich erhielt im
ebenen Bäumen.
danke. Ich habe
und laufen kam
im Felde. So-
rie- und Knie-
en, ein Flieger
wir alle Knie-
die Apparate
haben uns
zu werden. Aus
wird u. a. mit
sind ganz ge-
schreibe, lie-
unblich nicht
mof ein Schauer.
n. Veltim war
er heftiges
er auszuhalten.
gen. Wir nähern
ch etwas Schö-
sch aber furcht-

et, als die Feld-
einem Kanonendon-
hinweg gehen mit
je derselben. Der
sucht unsere Ko-
und hinter uns
ein. Man ge-
rauche gemütlich
etwas schneller
die Schlacht, aber
n. . . .

1. September.
ief beenden. Was
und ausgestanden
bringen. Jeden-
en uns in einige
zu toll wurde.
nachmittags ein-
auf uns. Die
Tode entgangen.
ungen die Granaten
in die Dunkel-
scherte gespannt.
ungen und jagen
im Gild-Gewand
u schnell vorge-
wohl ausseh-
gang der Kampf-
tungengraben ver-
bte das Ringen.
ner. Das laute
war schrecklich.
ind hatte stark
einmal betamen
guter Stellung.
Das waren nur
re zu leiten. Do-
unten. Jetzt war
und bin unver-
märsche der Sp-
zum Aushalten
aren kurz vor
rückgehen mußte.
schwach gewor-
daß die anderen
ipfe lägen. Wir
gen und gingen
n wir ja gehabt.
ist jetzt 2 Uhr
im hohen Berg.
Jedenfalls kom-
rlichen Mut, ich

N. . . .
ndem, fesseln-
te: „England-
nd: 36 Kreuzer
e und 3 Vinten-
Recht schienen.
it sind, die von
auf geprüft wor-
beruhen oder
nere feldgrauen
ihnen möglich.

wirtschaft.
tung.
Stadt stehen die
ind geht bereits
iten und Ader-
urts sollen und
es Menschen in
en. So kommt
doch die Ader-
bereits an die-

der Stelle geschrieben. Ja, auch die Stadt Herford
nicht trotz fruchttragender Gärten und Felder. Auch
begeht das Gerüst vom Hochsommer bis in den
späten Herbst hinein. Auf Schritt und Tritt, den
man aus den hauserbeengten Straßen hinaus tut,
dort, wo die Luft frischer weht und sich der Blick
in die Ferne weitet, sieht man lachenden Herzens,
wie Herford in seinen Mauern die Fäden weiter
kennt und nützt, welche der Landwirtschaft vor den
stadttoren Lebensunterhalt bedeuten. — Man darf
überzeugt sein, daß die Zahl der Städte, welche wie
Herford, reich an Industrie und doch mit Garten-
Ackerbau und Viehzucht eng verwachsen sind, leicht
übersehen werden kann. Bis in die Mitte unseres
Jahrhunderts hinein reichen stellenweise die Aus-
läufer landwirtschaftlicher Bodenutzung. Noch auf
der Fläche innerhalb des Berger- und Renntores
finden sich wogende Kornfelder, und vom Berger-
tor braucht man nur an einem warmen Tage zur
bestimmten Zeit des Jahres den Wall an der
Berre entlang zu gehen, um eine regelrechte Heu-
ernte sehen zu können. — In der Mindenerstraße
tat sich dieses eigenartige Bilderbuch Herfords vor
allen auf. Aus mehreren fast nebeneinander
liegenden Fabriken und anderen Betrieben dringt
es in geschäftigem nimmermüdem Brausen; ohne
Aufhören furren und heulen die Maschinen, er-
heben laute Rufe — und fast in unmittelbarer Nähe
geht der Flug sanft und schneidend über das Feld
und wirft die schwarzen Schollen der Ackerfrume in
langen, schnurgeraden Furchen zur Seite.

Reizliche Vergleiche kann man vielerorten in den
Straßen im Innern der Stadt anstellen. Hier
donnern Wagen, Autos und Karren vorüber —
dort, im Schatten der weinumrankten Golaube
sitzt Frau und Kinder des einfachen Mannes,
ruhen Gemüthe, waschen Sellerie und Salat, binden
Möhren in handliche Bündel und stellen alles
zusammen feierlich in die Korb, um es tags
darauf frohen Herzens zum Markte zu tragen.
Läuft man den Blick ein wenig tiefer in das Zwei-
dunkel des Hofes dringen, so entdeckt man vielleicht
im Hintergrunde eine offene Stalltür, aus der die
weiße Zahngrieze neugierigen Auges und ängstlich
mackernd ins Getriebe der Straße schaut. Und ein
ganz scharfes Ohr vernimmt vielleicht in der Füt-
terstunde des Abends das dem Züchter so liebliche
Gruhen des Tieres, in dessen Besitz sich die auch
im Ausland geschätzten, echten westfälischen Schin-
ten befinden. In diesem Jahre werden wir sie
allerdings ohne Ausnahme selbst essen. Fast jeder
kleine Besitzer in Herford hat sein Schwein, seine
Ziege, die Kuh des einfachen Mannes, im Stall;
und wenn sich gar kein Platz findet, hat er wenig-
stens in irgend einem Winkel des Hofraumes einige
Kisten zu Kaninchenställen über einander geschla-
gen, eine kleine Hühnerzucht eingerichtet, oder seine
Läuben auf dem Dache" sitzen. — Wer sich aber an
einem Jährl ergötzen will, gehe an einem schönen
Tage einmal den Kübbertorwall entlang. Dann
ganz dort in den Vor- oder Nachmittagsstunden
am langsamstehenden Ufer der Berre, zwischen
Sommerhäusern und Villen, friedlich — die bunte
Aue.

Wenn im Allgemeinen gegen die Städte heute
die Klage erhoben wird, daß sie sich der Landwirt-
schaft mehr und mehr entfremden, die Bürger zu
den Bauern in keinem näheren, eher kühlen Ver-
hältnis stehen, — für Herford trifft das nun und
nimmermehr zu. Wir finden die Landwirtschaft
und ihre Szenarien an allen Ecken und Enden der
Stadt, doch nicht nur dort, nein, auch im Innern
an manchen Straßen. An der Grenze blüht sie in
schönen großen und kleinen Musterbetrieben.
Wir brauchen also nicht allzu weit zu gehen, um
sagen zu können: „Seht, so macht's der Bauer!"
Bei uns gibts sicherlich, wie mancherorts, kein
Stadtind, welches Roggen nicht von Weizen und
Hafer nicht von Gerste unterscheiden kann. Jeder
der sehen will und urteilen kann, wird des Land-
manns und Gartenbauers Arbeit von der Saat bis
zur Ernte verfolgen können: die Freuden und Lei-
den, das Hoffen und Harren, das Aengstigen und
Sorgen um den kommenden Tag, die Lust am Wach-
sen und Gedeihen, als, was die Scholle und die
Arbeit auf ihr verlangen und bieten. Es wird des
Ackermanns Wirken schäßen lernen und so für sein
Teil dazu beitragen, zwischen Stadt und Land
jene Klangfarbe zu mischen, wie wir sie in dieser
ersten Zeit mehr denn je brauchen.

i Die Ausbildung der männlichen Jugend zum mili-
tärlichen Gildedienst beginnt für den Stadtkreis Herford
am morgigen Sonntag, 27. September, nachmittags 3
Uhr. Die jugendliche Mannschaft versammelt sich zu
dieser Stunde auf dem Kübbertorwall. Keiner darf fehlen.
Und gleich beim ersten Auftreten gilt es militärische
Pünktlichkeit zu beweisen. Nachdem die Mannschaften
nach eingeteilt und geordnet sind, findet dort 3 1/2 Uhr
vor Beginn der ersten Übung eine kurze Feier statt. Es
handelt sich nicht um Spiel, sondern um eine große, ernste
Sache. Herr Pastor Richter wird unter der Friedens-
eiche eine Ansprache halten und am Gelingen, den der

Stiftberger Hofmannchor begleiten wird, sollen die
jugendlichen Herzen sich erheben, ehe dieser Dienst für
das Vaterland beginnt.

r „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!" An der Real-
schule bestand gestern der erst 1 1/2 jährige Kriegs-
freiwillige Wth. Schwarz. Herford vom 2. Gch-
lothrüngigen Inf.-Reg. 181. Mördlingen, zur Zeit Die-
lefeld, seine Prüfung für die Oberleutnants.

i Vom Soldatenheim. Auf das Soldatenheim im
Evang. Vereinshaus, welches sonntäglich von
mittags bis abends 9 Uhr für Soldaten aller Dienstgrade
ohne Unterschied der Konfession geöffnet ist, sei nochmals
hingewiesen. Im Schreibzimmer liegt alles Nötige, auch
Briefpapier, Postkarten usw., unentgeltlich bereit. Im
Bibliothek stehen außer einer stattlichen Bücherei auch
Zeitung, illustrierte Zeitschriften, evangelische und ka-
tholische Sonntagsblätter usw. jedem zur Verfügung.
Abends von 6-8 1/2 Uhr wird ein Vortrag gehalten. Die
Besuchsziffer war am vorigen Sonntag rund 200 Unter-
teroffiziere und Mannschaften.

m Ein englisches Infanterieregiment ist gegenwärtig
in der Teppichauslage von Walter Fouquet am Alten
Markte aufgestellt. Einige dazu gehörende Munition
findet sich ebenfalls vor. Die Waffe wurde von einem
Gardisten in den Kämpfen um St. Quentin erbeutet und
ihrem jetzigen Besitzer übergeben.

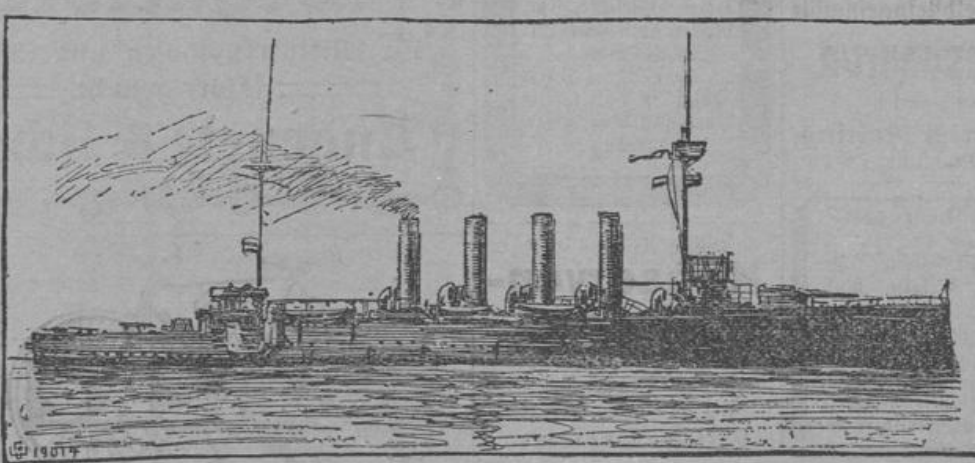
a Fußballwettpiel. Unter unsern Spielzählern be-
findet sich eine Anzahl erstklassiger Fußballspieler, dar-
unter solche, die sich schon mit ausländischen Berufsfuß-
ballspielern erfolgreich geschlagen haben. Das das Fuß-
ballwettpiel auch in unserer Armee fleißig gepflegt wird,
haben unsere 17er eine Gfz zusammengeestellt und
die erste Mannschaft der Spielvereinigung
Herford zu einem Wettpiel verpflichtet, das
morgen nachmittag 4 Uhr auf dem Kübbertorwall aus-
getragen werden soll. Ueber den Ausgang, auf den man in
diesigen Sportkreisen gespannt ist, werden wir berichten.

a Haus- und Grundbesitzerverein. Der Vorstand des
Haus- u. Grundbesitzervereins zu Herford hat zu seinem
Besuchern erfahren, daß einige Mitglieder des Vereins bei
englischen Gesellschaften gegen Feuer- und Einbruchdieb-
stahlsgefahr versichert sind. Nach dem Standpunkt der
englischen Gerichte sind Verträge zwischen Angehörigen
kriegführender Länder nichtig. Die Rechte der bei
den englischen Gesellschaften versicherten Mitglieder sind
also sehr zweifelhaft. Es kann daher den Mitgliedern
nur geraten werden, sofort die bestehenden Verträge zu
lösen. Wie dem Vorstande bekannt gegeben ist, hat sich
die Westfälische Feuer-Societät bereit erklärt, sofort die
Versicherung zu übernehmen, wenn sie nach Art des Ri-
kos in der Lage ist, sich zu beteiligen. Auch will die ge-
nannte Societät die Verpflichtung aus den jetzt zu schlie-
ßenden Verträgen ruhen lassen, falls nach Beendigung
des Krieges die englischen Versicherungs-Gesellschaften die
Fortsetzung der Versicherung verlangen können. Es kann
daher den Mitgliedern des Vereins nur dringend geraten
werden, sofort von dem Angebots Gebrauch zu machen,
ganz abgesehen davon, daß jeder Deutsche darnach streben
muß, sein Geld im Lande zu lassen. Vermutlich werden
auch noch andere Gesellschaften zur sofortigen Versiche-
rung unter ähnlichen Bedingungen bereit sein, doch ist
dem Verein davon nichts bekannt geworden.

a Sturm und Ostmarkt. Der Sturm hatte auf dem
heutigen Ostmarkt die Zufuhr großer Mengen von Fall-
obst verursacht, das nun billig verkauft werden muß, um
es nur einigermaßen zu verwerten. Bei dem Bestreben,
in der schweren Kriegszeit auch für den Winter einzu-
kommen, sind manche Hausfrauen auf den Gedanken ge-
kommen, die alte Weise des Dörrens von geschältem Obst
wieder zu üben. Da es darauf ankommt, die Obsterte
so gut wie nur irgend möglich auszunützen, wird auch
die Herstellung des deutschen Dörrobstes zu empfehlen sein.

a Frachtfreie Beförderung freiwillig gespendeter
Gaben. Die königliche Eisenbahndirektion Hannover
macht bekannt, daß Sendungen von freiwillig
gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von
Lebensmitteln, Kleiden, Decken, Betten, Hausgeräten,
Brennstoffen, Kartoffeln, Getr., Stroh, Rüben, Saatgut,
Pflanzmitteln usw., die zur Linderung des durch den
Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Be-
höörden, gemeinnützige öffentliche Anstalten (Kontrees)
und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abge-
geben oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zweck
aus freiwillig gespendeten Geldern angekauft und be-
zogen werden, bis auf weiteres auf den preußisch-öster-
reichischen Staatsbahnen frachtfrei befördert werden.

s Das Lichtspielhaus „Wittkind" bringt auch dieses
Mal, vom 26. bis 28. September, eine Glanznummer



Der englische Panzerkreuzer „Cressy", der zugleich mit den zur selben Schiffs-
klasse gehörenden Panzerkreuzern „Hogue" und „Aboukir" von dem deutschen Unter-
seeboot „U 9" in den Grund gebohrt wurde.

ersten Ranges, die sich betitelt: „Unter Indiens Glut-
tanne", Erlebnis eines Offiziers in den indischen
Dschungeln in 5 Akten. Es ist dieses Kunstwerk von der
Gines-Gesellschaft, deren Film „Cuo vabis" mit großem
Erfolg über alle Filmtheater ging, wohl mit Recht als
erkstklassig zu bezeichnen, denn mit demselben ist zweifel-
los ein Meisterwerk geschaffen worden, welches einzig in
seiner Art dasteht. Nicht nur der ganze Entwurf ist
hervorragend durchgedacht und bis zum Schluß passend,
er ist auch mit einer Sorgfalt ausgeführt, daß nichts an
ihm fehlt und nichts zu tadeln ist. Hervorragend in der
Ausstattung, die wilde Reiterjagen und herrliche Lan-
dschaften enthält, also eine nie gezeigte Sensation. Jeder
wird sagen: „Stoff der Handlung, Spiel und Bilder sind
hier in bisher unerreichter Schönheit vereint." Ein Be-
such im Lichtspielhaus „Wittkind" ist daher lohnend,
weil auch das reichhaltige Beiprogramm sehenswert ist.
st In den Vittoria-Lichtspielen werden die kommenden
Tage wieder einmal einen vielseitigen Spielplan brin-
gen. Zwei große Schläger „Eine gefährliche Frau" und
„Die Straßengänge Nr. 63", sowie eine Reihe anderer,
teils unterhaltender u. belehrender Nummern, fällen ihn
aus. Die Besucher des beliebten Unternehmens werden
jedenfalls auf ihre Rechnung kommen.

Kriegs-Merlei.

Ueber Paris.

Jan „Berl. Tagebl." finden wir einen Feldpostbrief,
in dem ein deutscher Flieger seinen Flug über der fran-
zösischen Hauptstadt schildert. Er war mit einem bayeri-
schen Generalstabsoffizier aufgestiegen, um den Rückzug
der Engländer zu beobachten. Er erzählt, wie unterwegs
der Wunsch entstand, dem in der Ferne auftauchenden
Paris einen Besuch abzustatten. Mit hundert Stunden-
kilometern trauten wir darauf zu. Klarer und deut-
licher wird es. Die Kette der Forts, St. Denis, der Mont-
martre wächst hervor, aus dem Dunst löst sich das feli-
grangerippe des Eiffelturms. Und jetzt — — — jetzt schwebt
vor bereits über dem Weichbilde von Paris. Paris!!
Der Herr Major weist mit dem Finger nach unten, dann
wendet er sich langsam zu mir herum, erhebt sich von
seinem Platz und hat — laut gebohrt. Ich hab's gesehen,
wom auf der Motor, der unablässig sein Ried fang, die
Karte verschlang. Und ich? Ich bin vor Freude schier
aus dem Häuschen gewesen und hab' mit meinem ge-
treuen Doppeldecker: die tollsten Kapriolen in der Luft
gemacht. Dort, ag die weiße Sacré-Coeur-Kirche, dort
der Gare du Nord, von dem aus die Franzosen über
Rhein wollten, dort Notre-Dame, da der alte „Boul'
Mich', der Boulevard St. Michel im Quartier Latin, den
ich als Studio so oft entlang gedumelt, und den ich
jetzt als Sieger überflieg. Wehrlos lag das Herz des
Feindes, das stolze, leuchtende Zeinabel, unter mir.
Alles Häßliche, was der großen Stadt immer anhaftete,
war verschwunden, ein Eindruck des Erbarmens, Gewalt-
taten war geblieben. Und doppelt glücklich fühlten wir
uns. Doppelt als Sieger. In großen Kreisen schwebte
ich über dem Häusermeer. In den Straßen ein aufge-
regtes Menschengetöse, das den freien „deutschen
Vogel" anfaucht; das nicht begreifen kann, wie die Deut-
schen sich der französischen Erfindung geschickter und vor-
teilhafter bedienen, als die Franzosen selbst. Nahezu eine
Stunde hatten wir unsere Schleifen gezogen und waren
hin und wieder von unten erfolglos beschossen worden, da
nahte von Jussuf her in äußerster schnellem Fluge ein
französischer Gindecker. Da er viel rascher war, als mein
Doppeldecker, so mußte ich wenden und zu entkommen
suchen, indes der Major meinen Karabiner fertig machte
und nach seiner Pistole griff. Der Gindecker kam immer
näher und näher; ich versuchte auf 2000 Meter zu kom-
men, um die schädlichen Wolken zu erreichen, aber mein
Verfolger, den wir fortgesetzt im Auge behielten, stieg
schneller als wir. Und kam immer näher und näher. Und
plötzlich gewahrte ich in nur 500 Meter Entfernung vor
uns noch einen zweiten Gindecker, der mir den Weg ab-
schneiden wollte. Jetzt galt es zu handeln. Im Augen-
blick hatte mein Fluggast die Lage erfasst. Ich schoß auf
den Flieger vor uns zu; dann eine Wende, der Major
reißt den Karabiner an die Wange. Ein, zwei, dreimal
feuert er. Da läuft der feindliche Apparat, der jetzt neben
uns und kaum hundert Meter entfernt ist, ein Stück nach
oben und dann stürzt er wie ein Stein hinab. Unser an-
derer Verfolger war indessen fast über uns angelangt
und beschloß uns mit Wüsten. Nicht neben dem Gashebel
schlug eine Kugel in den Kumpf ein. Dann aber em-
pfieng uns schützend und durchdringlicher Nebel, und die
Wolken entzogen uns dem Feinde, dessen Motorgeräusch
immer entfernter klang. — Die beiden kühnen Flieger

gerieten schließlich noch in französische Gefangenschaft und
hatten eine ziemlich schwierige Landung. Ihre Rettung
verdankten sie deutschen Landwehrlenten, deren Vor-
postenstellung sie noch glücklich erreichten.

Den nachstehenden

Umzugszettel

wollen Sie gefl. sofort ausfüllen und dem Träger
mitgeben oder an uns einfenben, damit die Zu-
stellung der „Herforder Zeitung für Stadt und
Land" nicht unterbrochen wird.

Alte Wohnung:
Neue Wohnung:
Tag des Umzugs:
Name:

Auch im Felde

Herforder Zeitung

für Stadt und Land
gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude
machen, geben Sie uns seine genaue Adresse
an. — Wir senden unsere Zeitung für eine
monatliche Gebühr von
nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer t ä g l i c h nach.

Verlag der Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
H. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Bese,
beide in Herford.

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist
nur die Adler-Apotheke geöffnet und
hat auch die ganze Woche von 9 Uhr
abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

Aufgebot.

Der Tischlermeister Wilhelm Storf Nr. 16
Bustedt hat das Aufgebot des verloren gegange-
nen Hypothekenbriefes über die im Grundbuch
von Bustedt Band 3 Blatt 11 in der 3. Abteilung
unter Nr. 1 für die Kirche in Enger eingetragene, all-
jährlich mit 5% verzinsliche Darlehnsforderung
von 60 Talern im Golde aus der Schuld- und
Pfandverschreibung vom 17. Januar 1785 beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert,

spätestens in dem auf den

15. Januar 1915, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 22,
anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzu-
melden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls
die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Herford, den 17. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Kaufmann Heinrich Rhoden in Herford
hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypo-
thekenbriefes vom 24. Oktober 1848 über die im
Grundbuch von Albstadt, Band 15 Blatt 35 in
der 3. Abteilung unter Nr. 10 für die Allgemeine
Armenkasse in Herford eingetragene, zu 5% vom
23. Oktober 1848 verzinsliche Darlehnsforderung
von 400 Talern, die laut Urkunde vom 29.
Juni 1858 dem Fräulein Wilhelmine Helene
Charlotte Westphal in Minden für eine Darlehns-
forderung von 400 Talern nebst 5% am 29. Juni
fälligen Zinsen verpfändet ist, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert,

spätestens in dem auf den

15. Januar 1915, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 22,
anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzu-
melden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls
die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Herford, 17. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

persil

das selbsttätige
Waschmittel

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Edelstein's Total-Ausverkauf

beginnt am **Donnerstag, den 1. Oktober, früh 8 Uhr.**

Da das **enorm grosse Warenlager** schnellstens ausverkauft werden **muss**, was nur durch Ansetzung **spottbilliger Ausverkaufspreise**, vielfach **weit unter Einkaufswert** möglich ist, so giebt es keine bessere Gelegenheit zum billigen Einkauf von **Herbst- und Winterwaren**

als mein Total-Ausverkauf, welcher **Donnerstag, den 1. Oktober** beginnt.

Die Geschäfts-Einrichtung (Regale, Tische usw.) ist im ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Gust. Edelstein Nachf. Inh.: **Leo Loeb, Herford**
Alter Markt **13.**

Café „Germania“
Von heute ab wieder täglich
KONZERT

**Freiwillige
Feuerwehr**
Herford.
Dienstag, 23. September,
abends 8 Uhr

Uebung
Der Hauptmann.

Die Ausführung der **Ober-
bauarbeiten** für den neuen
Kleinbahnhof in Herford sollen
öffentlich ausgeschrieben werden.
Die Bedingungen - Unterlagen
liegen werktäglich von 8-1
Uhr und von 4-6 Uhr bei
der unterzeichneten Verwaltung,
Herford, Götterstr. 7 aus, oder
sind gegen bestellbare Eini-
gung von M. 1.- dort er-
hältlich. Die Angebote sind
verpackt mit der Aufschrift
„Angebot auf Ausführung der
Oberbauarbeiten des neuen
Kleinbahnhofs in Herford“ an
uns portofrei bis zum Verbin-
dungstermin **Montag, den
5. Oktober, vorm. 11 Uhr**
einzuliefern, wo sie in Gegen-
wart der etwa erschienenen Be-
werber geöffnet werden.
Herford, 24. September 1914.
**Königl. Eisenbahn-
Bauabteilung.**

Die Sorge für die Kleidung
fällt jetzt mehr als je der Frau
zu. Neuherstellung u. Moderni-
sierung von Kleidern ist mit Hilfe
des Favorit-Alboms, Preis nur
60 Pf. und der Favorit-Schritte
für jedermann bequem möglich.
Erhältlich bei
Eick Nachf., Herford.

**Garantiert reines
Flomenichmalz**
H. 80 Pf.
4 Pf. für 3 Mark

**In. neues
Sauerkraut**
empfiehlt

Wilhelm Biermann,
Neuer Markt.

**Gute
Speise-
Kartoffeln**
a Str. M. 3.25 ab Haus
empfiehlt

Ulrich Naumann,
Deichstr. 1.

**Futter-
Kartoffeln**
empfiehlt sehr billig

Ulrich Naumann
Deichstr. 1.

Dauerbrenner
(Emailliert) billig zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter G. an
die Exped. d. Btg.

**Gewandten
Kartonnagen-
Arbeiter**
im Alter von 16 bis
20 Jahren per sofort
gesucht.
J. Elsbach & Co.
Altien-Gesellschaft.

Suche per sofort oder später
1 Bäckergehilfen.
Ernst Breipohl,
Herford, Remtor.

**Schokoladen-
Arbeiter**

bei hohem Lohn auf sofort ge-
sucht. Angebote unter 1186
an die Exped. d. Btg. erbeten.

Günstiges Kaufangebot!
Eine in der Nähe von Herford
gelegene, gutgehende

Wirtschaft
mit geräumigem Saal und
Kolonialwaren-Handlung soll
besonderer Umstände halber
sofort mit od. auch ohne Hand-
lungen unter den günstigsten Be-
dingungen verkauft oder ver-
pachtet werden.

Nähere Auskunft bei
A. Raphaelson, Herford.

Kleine Wohnung
2 Zimmer zu vermieten.
Kennstraße 4.

**Hübsch möbliertes
Zimmer**
mit voller Pension zum 1. Okt.
gekauft. Offert. mit Preisang.
unter 1185 befördert die Exp.
dieser Zeitung.

Wohnung
zu vermieten, 6-8 Räume.
Hänelingerstraße 14a.

3000 Mark
gegen 5% Verzinsung und
jährliche Abtragung gesucht.
Als Sicherheit mündelsichere
Papiere. Angebote unter M. H.
dieser Zeitung erbeten.

Ia. Backpulver
4 Päckchen 5 Pf.

Ia. Puddingpulver
3 Päckchen 15, 20 u. 25 Pf.
empfiehlt

Heinrich Nolting,
Kennstraße.

**Guterhaltener
Gas-Ofen**
sowie mehrere

**Graehin-
Brenner**
hat billig abzugeben.

J. Elsbach & Co.
Altien-Gesellschaft.

**Speise- und
Futter-Kartoffeln**
hat billig abzugeben

P. Franke, Telefon 471
Wellbroderstraße.

**Junge und alte
Nebenhühner,
neues Sauerkraut,
Büdinge und
Sprossen**
empfiehlt
Hoflieferant
Carl Wasmann.

Wäsche
Schürzen Strümpfe
zu billigen Preisen
Ernst Zimmermann,
Comthurst, 7.

**Behandlung von
Sautkrankheiten,
offenen Beinwunden
und Krampfadern-
Geschwüren.**
C. Karstadt,
Bahnhofstraße 2, Steinort.

Sprechstunden:
Sonntag von 9 bis 11 Uhr.
Freitags und Sonntags von
9 bis 3 Uhr.
Fernsprecher 427.

**Halte ständiges Lager in
neuen und gebrauchten**
**Landauern,
Halbhaisern,
Jagdwagen,
Ponnywagen,
Rollwagen,
Bäcker- und
Schlachterwagen.**
**F. A. Göwener,
Radewig.**

**Ia. neue selbstgemachte
Kronsbeeren**
empfiehlt

Heinrich Nolting,
Kennstraße.

Nicht heiraten
ob. verloben, bevor Sie sich
über Zukunft, Person, Ab-
fame, Mitgift, Aus-
sichten u. genau infor-
miert haben. Diskrete
Spezialauskünfte beschaft
überall billigt „Phönix“
Welt-Anstalt u. Detek-
tiv-Institut, Berlin W 35.

**Kriegsversicherungs-
Anträge**
nehmen wir während der Geschäftsstunden
von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur
Weiterbeförderung an die Landesbank in
Münster gern entgegen.
Stadt-Sparkasse zu Herford.

**Helft unsern
Verwundeten.**
Ziehung 30. Septbr.
und folgende Tage.

Rote-+ Goldlose 3.30 M.
1. Hauptgewinn bar ohne Abzug

100000
Wohlfahrtslose 1.- M.
Sortiert 11 Lose 10 M.

900000
Luftfahrers-Lose 3.- M.
Sortiert 11 Lose 30 M.

300000
Metzer Geldlose 3.30 M.
Sortiert 11 Lose 33 M.

1170 M.
Glücksetui alle 4 Lose
mit Porto und Listen
sonst Porto und Liste
je 30 Pf. extra
versendet auch unter Nachnahme
Glückskollekte
August Rolef
MÜNSTER i. W. Geogr. 1874.

Ärzte
bezeichnen als vor-
treffliches Heilmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten
Heiterkeit, Verleimung,
Reuchhusten,
Katarh, Lungen-
entzündung, Hals-
schmerzen, sowie als
Vorbeugung gegen Er-
kältungen.

6100 not. begl.
Zeugnisse
von Ärzten u. Private
verbürgen den sich-
eren Erfolg.
Appetitanziehende
feinschmeckende Bon-
bons.

Patet 25 Pf. Dose 50
Pf. Inhabern in Apo-
theken, sowie bei:
Herrn Gieseler, Chr.
Hädelmann, Steinstr.
82, Fr. Schöderhans,
in Herford. Bldh.
Möbel in Wohn- u. C.
Seemann, Apotheke in
Hiddenshausen.

**Billige und praktische
Konserven-
Dosen**
in allen Größen, ohne Dedu-
ktion, beim Kochen sich selbst-
ständig schließend, empfiehlt
Wilh. Dreijer.

**H. Klingsiek, Möbelfabrik
und Sargmagazin**
Herford, Lübertor u. Petersilienstr. 5.
Sargausstattungen
in grosser Auswahl. Telefonruf 210.

Wie neu
werden chemisch
gereinigte
Herren-
Garderoben
hergestellt in der
Färberei Münster
chem. Wäscherei
Steinstrasse 15
a uf 493.

**Zum 1. Okt. suchen wir für unser Kontor
1 Lehrling**
mit guten Schulzeugnissen. Bewerber mit
der Berechtigung zum einjähr.-freiwill.
Dienst werden bevorzugt. Meldungen
erbitten zunächst schriftlich
Sievers & Stadtländer,
Wäschefabrik.

Näherinnen
für Hosen, sowie
Schneider
für Militärtuchhosen und -Mäntel,
sofort gesucht.
Angenete & Scholle

**Göricke-
Dürkopp-
Fahr-
räder.**
Diese erst-
klassigen

Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei
H. Corsmann, Götterstraße Nr. 22.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig
prompt und billig ausgeführt.

Bekanntmachung.
Für das Kalenderjahr 1915 sind die Wander-
gewerbescheine bis zum 1. November d. Js. im
hiesigen Amtsbüro - Zimmer Nr. 2 - zu be-
antragen.
Eine unaufgezeichnete Photographie und der
Wandergewerbeschein für 1914 sind vorzulegen.
Löhne, den 24. September 1914.
Der Amtmann: Schramm.

Bekanntmachung.
Beim Ersatz-Batl. Ffl.-Regts. 39 in
dort können sofort noch Kraftwagenführer
gestellt werden.
Freiwillige, die hierzu bereit sind, wollen
umgehend zum Dienstantritt hier melden.
Detmold, den 25. September 1914.
Königliches Bezirkskommando

**VICTORIA-
Lichtspiele**

Sonnabend, Sonntag, Montag
Riesen-Sensations-Programme

Monopolfilm!
Eine gefährliche Frau
Sensationsschlag in 3 Akten.
Spielzeit 1 Stunde

Die Straf-Gefangene
Nr. 63
(Prometheus-Film)
Soziales Drama in 3 Akten.
Lebenswahre Schilderung des Schicksals eines jungen
Mädchens, welches den Verführungen der Grossstadt
unterliegt.

Anarchisten-Schlacht in London
Hochinteressant!

Michel will einen Blick in die Zukunft tun
Humoristisch!

Nesthäkchen!
Reizendes Drama.

Um eine Million! Amerikanische Komödie

Winter in Stockholm! Natur-Aufnahme

Gastspiel von Frau Plagge

Brinkmanns Festsaal.
Sonntag, den 27. September
nachmittags 4 bis abends 11 Uhr

**Großes patriotisches
KONZERT.**

Vortrag
Weltkrieg, 1000 Jahre Frieden
auf
Erden oder im Totenreich!
Eintritt frei für jedermann.
(Prediger C. Dausch, Braunfels)

**Laßt Euch
Fotografieren!**
für Eure Angehörigen im Feilde.
Atelier für moderne Bildnisse:
Fernsprecher 244. Ab. Titzmeyer, Braunsfeld

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 M. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oerlinghausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 226

Herford, Sonnabend, den 26. September

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Lokales.

Herford, 26. September.

„Sei stille dem Herrn...“

Unter gewaltiger Weltkriege mit seinem die Feste der Erde erschütternden Getöse, mit seiner furchtbaren Unruhe, in die er alle Verhältnisse und Berufsstände gestürzt hat, hat an unser deutsches Volk eine bisher unerhörte Forderung gestellt: mitten im Getöse des Kampfes und Rämpfens — zu schweigen. Nur spärlich, aber dafür kurz und herrlich, knapp und wahrhaftig kommen Nachrichten aus dem Felde. Bei den Todesnachrichten wird der Ort des Heldentodes nicht gemeldet und der Feldpostbrief des Soldaten zeigt keine Angabe der Absendung. Alle Bewegungen der Heere bleiben geheim. Wir sollen nicht laut oder gar vorlaut über Dinge, die auf den Kriegsschauplätzen geschehen oder nicht geschehen, sprechen. Wochenlang bleiben Nachrichten oder Lebenszeichen aus — wir dürfen nicht klagen, wir müssen schweigen. Die Stille der Bewegungen, das geheime Handeln des Generalstabs, selbst die Beschränkung der Feldpost — haben uns genötigt und werden uns auch fernerhin die Möglichkeit des Sieges verstärken. Das ist der Segen der Stille.

Ist unsere Seele auch stille? Oder ist sie heute bei einer Siegesnachricht himmelhochjauchend und morgen beim Ausbleiben einer Meldung zu Tode betrübt? Ist sie widergeschlagen, wenn durch Truppenbewegungen verheimlicht, einmal die Nachrichten von den Völkern im Felde ausbleiben? Nur durch Stillsitzen werden ihr starre sein. Ist in einem großen Saale viel Unruhe und Lärm, dann verschwindet auch der Ton der schönsten Musik. Ist im Wasser des Sees viel Sturm und Bewegung, so erscheinen alle sich spiegelnden Bilder zerissen und zerflattert, hässlich und unklar. Auch in einer Seele voll Unruhe kann die Sonne sich nicht widerspiegeln, die allen unserm Wesen Gleichgewicht in allen Stimmungen der Welt geben kann, die Lebensform in Christo.

Sei stille dem Herrn! Nur ein stilles, gottesgegebenes Herz, das in allen Lebenslagen seine Zuversicht auf Gott setzt, gibt der Seele die Gelassenheit und den Mut, die wir in diesen Wochen doppelt nötig brauchen. Gott schenke uns und unserm Volke heilige Stille!

„Gedenk mich jede Welle, wenn dein König sich will nahn.“

Nur an einer stillen Stelle sagt Gott seinen Anker an!

Kriegswanderungen durch den Kreis Herford.

Von A. B.

Herbststürme. Reichlich früh haben sie in diesem Jahre eingekehrt. Fauchend und heulend sind sie über das Land gefegt und haben hinweg genommen, was nicht ganz fest und gut verankert war. Genau wie in dem großen Völkerkriege, der über die Länder Europas braust, nur dasjenige Bestand haben wird, was seine Wurzeln tief hinein in die Erde gekent und damit den Beweis für die Lebensberechtigung erbracht hat. Alles Oberflächliche und nur dem Scheine dienende aber wird beseitigt, vernichtet, aus der Geschichte der Völker für alle Zeiten ausgelöscht werden.

Die Herbststürme haben auch unsere heimatischen Gefilde nicht verschont. Mit grimmiger Stärke haben sie in den letzten Tagen getobt. Vorbei sind die herrlichen Tage des Spätsommers. Der Herbst ist eingekehrt, um dem Winter Quartier zu machen. Wertbar sind die Tage kürzer geworden. Die Nacht bricht früher herein und breitet rascher die Fittiche über Stadt und Land.

Bei unserer heutigen Wanderung haben wir den Weg über Ahmsen nach Schötmar genommen. Man sieht stattlicher Baum liegt vom Sturme geknickt an der Straße, wie auch in den Gärten und Gehöften. Kurz vor der Ernte, bevor noch es Menschenhände zu pflücken vermochten, ist das Obst vom Sturme abgeschüttelt worden, empfindlichen Schaden für die Betroffenen verursachend.

Schon seit Vormittag regnet es. Nicht gleichmäßig! Einmal schwächer und dann wieder stärker geht der Regen vom Himmel nieder und hüllt die Landschaft in ein endloses Grau. So kommen wir nach Schötmar. Wie ausgeföhren erscheint uns das Städtchen. Nicht nur die neuen graden Straßen, sondern auch die winkligen und krummen Gassen sind leer, niemand geht bei solchem Wetter auch nur vor die Tür. Am traurigsten Herd vieler finden wir die Familien zusammen sitzend. Wo wir nur immer vorsprechen, überall wird vom

Kriege erzählt unter besonderer Berücksichtigung des Standes der Kienfischschlacht vor Paris und an der Marne.

Ueber die wirtschaftlichen Fragen kann uns nicht viel Neues berichtet werden. Wie in anderen Orten auch, liegen Industrie, Handel und Verkehr ziemlich darnieder. In der Landwirtschaft ist man mit dem Ertrage der Ernte zufrieden, nur über die niedrigen Preise des Schlachtviehes für Schweine wird geklagt, auch macht sich der verminderte Absatz in Milch fühlbar. Sonst finden wir aber bei allen Ständen eine unbeugsame Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges. Gar oft hören wir die Versicherung, daß, wenn weitere Opfer verlangt würden, man dieselben gern auf sich nehmen wolle. Man ist bereit, auch die schwerste Last zu tragen, lieber Hab und Gut zu verlieren, als dem russischen Raubgefinde nur einen Fuß breit Land überlassen. Solche Erklärungen tun wohl. Ein solches Land kann nicht zu Grunde gerichtet werden. Riesengroß schlummern die Kräfte im Schoße unseres Volkes. Fast überkommt uns Mitleid mit den Franzosen, die gemeint haben, so schnell mit Deutschland fertig werden zu können. Armes verblendetes und tausendfach betrogenes Volk!

Wir verlassen unser liebes Nachbarstädtchen und wenden uns nach Salzuflen. Um nach dort zu kommen, hätten wir gern die Pferdebahn benutzt, da der Betrieb derselben aber immer noch ruht, so bleibt uns weiter nichts übrig, als ausgerüstet mit einem wasserdichten Stock und eben solchem Mantel, die nicht allzugroße Strecke zu Fuß zurück zu legen. Es regnet in Strömen. Nach kurzem Marsche sind wir auf Salzufler Gebiet.

Wir kommen an dem Hoffmannschen Stifte vorbei. Tiefer Frieden umgibt das der Barmherzigkeit gewidmete Haus. Kein Lebenswesen zeigt sich den Blicken. Wie aufgebogene Postposten umtoben uns die Förtnerhäuschen an beiden Eingängen an. Unser Weg führt uns die Allee entlang, bis wir uns in der Mitte der Stadt befinden. Hier suchen wir den bei den Herfordern in gutem Rufe stehenden Ratsekeller auf. Eine gute Tasse Kaffee regt die Lebensgeister wieder an. Wir sind die einzigen Gäste. Merkwürdiger Weise hört, nachdem wir uns unter schützendem Dache befinden, der Regen auf.

Der Nachmittagsgottesdienst ist zu Ende. Die Kirchgänger, zum größten Teil aus jungen Mädchen und den obersten Klassen der Schule bestehend, eilen über den Platz am Rathaus vorbei. Dann kommt eine Schar Frauen, alte und junge zusammen. Mit besorgten Mienen führen sie ein leises Gespräch, das sich zweifellos um die im Felde stehenden Söhne und Gatten dreht. Jüdisches und doch kittern Ernst bergendes Kleinstadtleben in der Kriegszeit.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Helden.

Aus den Verlustlisten 32 und 33, die bei uns eingesehen werden können, verzeichnen wir aus den Kreisen Herford, Minden und Bielefeld folgende Namen:

Füsilier Hjh. Scheele, Quelle, Kr. Bielefeld, verwundet, 1. Garde-Rgt. Potsdam.
Füsilier Joh. Heemeier, Herford, tot, 1. Garde-Rgt., Potsdam.
Grenadier Ludw. Rüter, Rotenuffeln, Kreis Minden, verwundet, 4. Garde-Rgt., Potsdam.
Musketier Aug. Brodman, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 18, Osterode.
Referent Josef Lerche, Bredel, Kr. Minden, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 37, Krotoschin.

Infanterie-Regiment 138, Dieuze.
Musketier A. Nolting, Löhne, Kr. Herford, verwundet.

Musketier H. Wittenmeyer, Herford, leicht verwundet.

Musketier Ad. Siebraße, Siefer, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Musketier Wilh. Klemme, Bielefeld, leicht verwundet.

Musketier Frd. Held, Herford, leicht verw. Musketier W. Wilker, Bielefeld, schwer verw. Musketier Fr. Schlattmann, Westfälder, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier W. Kleinebeck, Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier H. Petersmeyer, Senne I, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier Christian v. d. Ahe, Hille, Kr. Minden, schwer verwundet.

Musketier Karl Dix, Holzen, Kr. Minden, schwer verwundet.

Musketier Chr. Pichmann, Hartung, Kr. Minden, schwer verwundet.

Musketier G. Gößling, Herford, schwer verwundet.

Musketier Wilh. Jmört, Löhne, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Karl Pörtner II, Westfälder, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Joh. Schütte, Muffum, Kr. Minden, schwer verwundet.

Musketier A. Tölle, Mauhallshagen, Kreis Minden, schwer verwundet.

Musketier G. Kreft, Niederjollenbeck, Kreis Minden, vermisst.

Musketier Hjh. Rattenstroh, Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier Frdr. Schröder, Ennigloh, Kr. Herford, leicht verwundet.

Musketier H. Gebrock, Herford, leicht verw. Referent W. Schökmeyer, Rothensuffeln, Kr. Minden, leicht verwundet.

Musketier Ferd. Hilmer, Herford, leicht verw. Musketier A. Nijhoff, Gidum, Kr. Herford, leicht verwundet.

Musketier Hjh. Niekamp, Dreyen, Kr. Herford, tot.

Musketier Frdr. Spruch, Heepen, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Musketier Wilh. Stöck, Schwenningdorf, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier H. Haake, Herford, schwer verw. Musketier Wilh. Sturhahn, Herford, leicht verwundet.

Musketier G. Bäumer, Dreyen, Kr. Herford, vermisst.

Musketier H. Oberschelp, Gadderbaum, Kr. Bielefeld, vermisst.

Musketier W. Held, Herford, leicht verwundet.

Musketier G. Stiedorn I, Gohfeld, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Fr. Kusmeier, Exter, Kr. Herford, leicht verwundet.

Musketier Fr. Vorning, Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier W. Kröger, Rehmerloh, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Hjh. Meier I, Hossen, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier W. Worm, Herford, schwer verw. Musketier W. Windemann, Herford, schwer verwundet.

Musketier Herm. Tappe, Oetinghausen, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Rob. Wiedemann, Herford, schw. verwundet.

Musketier Karl Rieh, Ennigloh, Kr. Herford, tot.

Musketier A. Niemann I, Minden, schwer verwundet.

Musketier W. Deppermann, Falkendiel, Kr. Herford, verwundet.

Musketier W. Windmann, Oberbeck, Kr. Herford, verwundet.

Musketier Ernst Wolff, Herford, schwer verw. Musketier Aug. Weinhorst, Blotho, Kr. Herford, verwundet.

Musketier Fr. Kolke, St. Quernheim, Kr. Herford, schwer verwundet.

Gefreiter Bäumer, Gidum, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier Hadenhorst, Herford, verwundet.

Musketier W. Köster, Bielefeld, schwer verw., Inf.-Rgt. 172, Neu Breisach.

Musketier W. Hils, Salzuflen (Lippe), schwer verwundet, Ref.-Inf.-Rgt. 22, Ratibor.

Hauptmann G. Weesfel, Bielefeld, tot, Inf.-Rgt. 33, Gumbinnen.

Referent H. Steinmeier, Bittendorf, Kr. Herford, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 154, Jauer.

Infanterie-Regiment 166, Bittsch.
Musketier G. Teltjörster, Herford, vermisst.

Musketier Fr. Kellermann, Rehme, Kr. Minden, verwundet.

Musketier A. Bredemeyer, Jollenbeck, Kr. Herford, verwundet.

Musketier Chr. Hjh. Horstmann, Hille, Kr. Herford, leicht verwundet.

Musketier Aug. Held, Spenge, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier H. Wachtmann, Herford, schwer verwundet.

Musketier W. Kleer, Herford, schwer verw. Musketier Aug. Giesemann, Herford, schw. verwundet.

Oberleutnant G. Banning, Minden, leicht verwundet, Landsturm-Inf.-Rgt. 1, Braunsberg.

Hufar Fr. Diekmann, Ummeln, Kr. Bielefeld, leicht verwundet, Huf.-Rgt. 17, Braunschweig.

Feldartillerie-Regiment 58, Minden.

Gefreiter Jos. Berens, Sande, Kr. Minden, leicht verwundet.

Kanonier K. Schlenker, Mellbergen, Kr. Minden, leicht verwundet.

Kanonier Fr. Nagel I, Wälpke, Kr. Minden, leicht verwundet.

Unteroffizier H. Schupp, Gaddenhausen, Kr. Minden, leicht verwundet.

Kanonier A. Buhrmester, Hille, Kr. Minden, tot.

Kanonier A. Augustin, Milse, Kr. Bielefeld, leicht verwundet, Feldart.-Rgt. 35, Deutsch Eylau.

Sergeant Emil Hülsman, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 68, Koblenz.

Hauptmann A. Febr. v. dem Busche-Gaddenhausen, Minden, tot, Inf.-Rgt. 68, Koblenz.

Unteroffizier W. Knorrich, Heimsen, Kr. Minden, leicht verwundet.

Musketier W. Spilker, Hille, Kr. Minden, vermisst, Inf.-Rgt. 88, Mainz und Hanau.

Referent Aug. Boppe, Petershagen, Kr. Minden, verwundet, Inf.-Rgt. 88, Mainz u. Hanau.

Unteroffizier der Reserve Emil Weiner, Schweicheln, Kr. Herford, tot, Inf.-Rgt. 88, Mainz und Hanau.

Infanterie-Regiment 138, Dieuze.

Musketier W. Kampeter, Bieren, Kr. Herford, vermisst.

Musketier W. Schäffer, Oberbeck, Kr. Herford, verwundet.

Musketier Fr. Berkenkamp, Ummeln, Kr. Bielefeld, vermisst.

Musketier Hjh. Engelsensmeier, Oberbeck, Kr. Herford, vermisst.

Musketier W. Schlär, Vardüdingdorf, Kr. Herford, vermisst.

Musketier Aug. Vogt, Herford, vermisst.

Musketier W. Krüger, Löhne, Kr. Minden, vermisst.

Musketier H. Danielmeyer, Herford, verm. Musketier Wilke, Enger, Kr. Herford, schwer verwundet.

Musketier G. Diemann, Gohfeld, Kr. Herford, tot.

Musketier G. Büscher, Besenkamp, Kr. Herford, schw. verwundet, Inf.-Rgt. 141, Graudenz.

Musketier Gustav Bartling, Schildesche, Kr. Bielefeld, tot, Inf.-Rgt. 19, Jauer, Sprottau, Hirschberg und Lauban.

Wehrmann Otto Jojanzyt, Schötmar (Lippe), leicht verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 34, Bromberg.

Wehrmann Friedr. Stücker, Lage, Kr. Lippe, schwer verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 34, Bromberg.

Wehrmann Karl Lepper, Heepen, Kr. Bielefeld, vermisst, Inf.-Rgt. 32, Gera.

Referent Hermann Johann Stegmann, Bielefeld, vermisst, Ref.-Inf.-Rgt. 34, Schleswig und Hadersleben.

Musketier Wilh. Witte, Buchholz, Kr. Minden, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 34, Schleswig und Hadersleben.

Hornist Heinr. Brüggemann, Minden, verwundet, Inf.-Rgt. 118, Worms.

Musketier Karl Bude, Ennigloh, Kr. Herford, schwer verwundet, Inf.-Rgt. 118, Worms.
Infanterie-Regiment 143, Strassburg u. Mezig.
Gefreiter Albert Weigert, Herford, verw.
Musketier Paul Schliephake, Herford, schwer verwundet.
Infanterie-Regiment 152, Marienburg, Grf.-Bat.
Musketier Wilh. Pahlmeyer, Schildesche, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Musketier Wilh. Buchmann, Spenge, Kr. Herford, leicht verwundet.

Musketier Otto Stremming, Deynhäusen, schwer verwundet, Inf.-Rgt. 166, Bittsch.
Unteroffizier Georg Holzapfel, Inf.-Rgt. 169, Bahr und Bellingen.
Gefreiter Bucher, Schildesche, Kr. Bielefeld, tot, Inf.-Rgt. 11, Krefeld.
Reiters Schwert.
Heraus aus der Scheide, du blühendes Schwert!
Jetzt schlage die Feinde und zeige dich wert!
Lang ruhest du aus vor dem bräutlichen Strauß;
Jetzt hol ich dich, herrliches Eisen heraus.

Du lächelst mit Funken und wonnigem Glanz,
Ich führe dich, Stahlbraut, zum wildesten Tanz.
Laß den Reigen uns schwingen, wir harren aus;
Und fällst du, so fälle auch ich im Gebraus.
Doch nie soll dich halten der tückische Feind!
Stets sah ich dich fest und wir bleiben vereint. —
Und wenn mich der grüne Rasen einst deckt,
Dann halt ich dich, Liebchen, im Arme versteckt.
Luise A. J. Bück.

Bestellungen

auf die wöchentlich 6 mal erscheinende „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ bitten wir beim Herannahen des neuen Vierteljahres möglichst frühzeitig zu erneuern, damit die Zustellung fernerhin ohne Unterbrechung pünktlich erfolgen kann.

Landfrankenasse der Stadt Herford.

Durch Beschluß unseres Ausschusses vom 7. September 1914 ist zu der Satzung der Landfrankenasse der Stadt Herford ein Nachtrag, betreffend die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihrer hausgewerblich Beschäftigten erlassen.

Der Satzungs-Nachtrag ist am 12. September 1914 von dem Königlichen Oberverwaltungsamt in Minden genehmigt und mit Wirkung vom 4. August 1914 in Kraft getreten.

Abdrücke des Nachtrages werden den Mitgliedern bei der nächsten Beitragszahlung ausgehändigt, können aber auch schon jetzt bei unserer Kasse gegen Vorlegung der letzten Beitrags-Quittung in Empfang genommen werden.

Die Geschäftskunden unserer Kasse sind:
werktätig vormittags 9 bis 12½ Uhr.

Herford, den 23. September 1914.

Der Vorstand der Landfrankenasse der Stadt Herford.
Falk, Stadtkämmerer.

Alle Sorten Briefumschläge

hält auf Lager
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Männerchor „Sängervorte“

Dirigent Herr Musiklehrer A. Mund.
Sonntag, 27. September 1914, abends 8 Uhr,
im Theatersaale des Bürgervereins

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Angehörigen unserer
im Felde stehenden Volks-Brüder
unter freundlicher Mitwirkung der Herren Heidbreder
(Rezitation), Adolf Dickel aus Iserlohn z. Zt. Ersatzdepot
No. 17 in Herford (Bariton), Wiggert (Flöte) und Lehrer
Alb. Schachtel (Klavier)

Vortragsfolge:

- a) Krentzer: Dir möcht' ich diese Lieder weihen b) K. Becker: An das Vaterland, (volkstümliche Weise aus der Zeit der Befreiungskriege) c) Schultz: Der Reiter und sein Lieb, (Preis-Chor vom 1. Kaiserpreis-Singen zu Frankfurt)
 - v. Laroche: Der Todesritt (Rezitation)
 - a) Himmel: Gebet vor der Schlacht — b) K. Becker: Reiters Morgenlied, (Volkslied) c) K. Wilhelm: Die Wacht am Rhein
 - Heinemeyer: Konzertino mit Variation über „Deutschland über alles“ (Flöten-Solo)
 - a) Löwe: Prinz Eugen, Ballade (Bariton-Solo) b) Löwe Heinrich der Vogler Ballade (Bariton-Solo)
 - Ed. Krenser: Sechs Altniederländische Volkslieder, grosses Kriegsgemälde aus der Zeit der Niederländ. Befreiungskämpfe mit Bariton- und Tenorsoli, Klavier- und Orgelbegleitung, sowie mit verbind. Dichtung (Rezitation)
 - Klage — 2. Wilhelmus von Nassau, Bariton-Solo, — 3. Kriegslied — 4. Abschied, Tenorsoli, — 5. Berg op Zoom — 6. Dankgebet.
- Eintrittspreise: I. Rang, Parkettloge und Parkett 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Militär: I. Rang, Parkettloge und Parkett 0,80 Mk., 2. Platz 30 Pfg.
- Vorverkauf: Menckhoff, Buchhandlung Alter Markt.

An unsere Mitbürger!

Der Männerchor „Sängervorte“ veranstaltet am Sonntag, den 27. September, abends 8 Uhr, im Theatersaale des Stadttheaters ein

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Angehörigen unserer im Felde stehenden Krieger.

Der gesamte Reinertrag fließt der genannten Wohltätigkeitskasse zu. Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung richten wir an unsere Bürgerschaft, sowie an die soldatischen und patriotischen Vereine die Bitte, das Konzert durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Herford, den 23. September 1914.

Der 1. Bürgermeister: Busse.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Herford.

Der Unterricht an der Winterschule ist auf Dienstag, den 3. November, morgens 8 Uhr festgesetzt. Anmeldungen werden möglichst bald erbeten. Lehtes Schulzeugnis, Geburts- und Impfschein sind beizufügen.

Der Direktor: J. W.: Prof. D. Merten.

Überall Gas



weil unentbehrlich!
Billige und bequeme Heizung!
Städtisches Gaswerk.
Man wende sich an unsere Ausstellung
Bäckerstrasse 33.
Dasselbst werden bereitwilligst alle in Küche u. Haushalt vorkommenden Gasapparate praktisch vorgeführt u. erläutert, wie dieselben vorteilhaft benutzt werden.

Lübberlindenkrug.

Sonntag, den 27. September:
Großes patriotisches Frei-Konzert.

Im Programm u. a. die neuesten Kriegslieder und
Neu! Der Landsturm kommt. Effektvoll!
Anfang 3½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein

S. Sieker.



Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher,
Wickelbänder, Nabelbinden,
Windeln, hygienische Kindertücher,
Lätzchen, Bindeleidenchen,
Gummistoffe, bewährte Qualitäten
Wagendecken, Wagenkissen etc.
:: Taufkleidchen ::
hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation,
äußerst preiswert.
J. Ruschkewitz, Herford,
Gehrenberg 25,
am Leinbaurdenkmal.

Ostwalds

Handelschule Herford

Mindenerstr. 6 Telefon 561

Am 5. Oktober beginnen

neue Handelskurse

verb. mit praktischem Übungskontor für Damen und Herren (getrennt) zur gründl. Ausbildung für den kaufm. Beruf

als Buchhalter, Korrespondent, Geschäftskenographin, Kassiererin, Kontoristin, (Damen u. Herren m. höherer Schulbildung können auch als Geschäftskenographen u. Korrespondenten für fremde Sprachen ausgebildet werden). Sonst genügt für den Besuch einfache Schulbildung.

Zusolge der durch den Krieg entstandenen wirtschaftl. Verhältnisse werden den Besuchern der Winterkurse weitgehende Zahlungserleichterungen eingeräumt. Ein Teil des Schulgeldes kann sogar bis nach Beendigung des Krieges gestundet werden, um schon jetzt die Vorbereitung zur Erlangung von Kontorstellen zu ermöglichen, für welche nach einem für uns Deutsche hoffentlich günstigen Verlauf des Krieges die Nachfrage besonders groß sein wird. Man verlange kostenlos Leseblätter u. mündl. Beiprägung mit dem Leiter. Sprechstunden täglich, auch abends. **Dipl. Kaufmann Ostwald**
Diplomhabhaber der Handelshochschule Köln.

Familien-Unterstützungen

zur Fahne einberufenen Herforder Bürger.

Bei der Kassenkassette wurden ferner bis einschließlich 24. September eingezahlt:
Blaschewitz Verein 100 M., Sieverling u. Lange durch Dr. Jakobson (aus der Sammelbüchse) 11 M., Wiggers 10 M., Professor Dr. Neumann 100 M., Schlachter-Jung 50 M., Frau D. 15 M., Frau Geydel 10 M., Frau Th. 8. 40 M., Geflügelzüchterverein „Wittkeind“ 50 M., Frau Karoline Koch und Tochter 25 M., zusammen 411,— M.
dazu die früheren Eingänge mit 17 414,43 „
im ganzen 17 825,43 M.

Weitere Spenden werden gern entgegen genommen.
Der Stadtkämmerer: Falk.

Unterstützungen

der aus Ostpreußen geflüchteten Deutschen.

Bei der Kassenkassette wurden ferner bis einschließlich 24. September eingezahlt:
H. N. 5 M., N. N. 50 M., Bahor Bape Stift Duerheim (aus der Gemeinde Stift Duerheim) 200 M. und 300 M., N. N. 5 M., Herforder Kreisblatt 10 M., Professor Dr. Neumann 100 M., Frau Sturhan 50 M., N. N. 100 M., Lehrer Biermann 20 M., Johanne Biermann 10 M., Minna Biermann 10 M., Professor Bodelmann 30 M., Frau Geydel 10 M., Frau Th. 8. 40 M., Bahor Vogelgang aus Stiffberg, Kirchgemeinde 50 M., Frau Karoline Koch u. Tochter 25 M., zusammen 1 015,— M.
dazu die früheren Eingänge mit 17 750 „
im ganzen 2 762,50 M.

Weitere Spenden werden gern entgegen genommen.
Der Stadtkämmerer: Falk.

Kreisverein vom „Roten Kreuz“

Herford-Stadt.

An Spenden gingen ferner bis einschließlich 24. September ein:
Durch Herford. Kreisbl. 30, 80, 10 M., durch Herford. Zeitung 25 M., Wiggers 10 M., Frau S. 10 M., Küfner 4,60 M., Frau Fischer 25,50 M., F. S. S. 500 M., Frau Karoline Koch und Tochter 50 M., N. N. 21 M., Frau Direktor Gollert 100 M., zusammen 788,90 M.
dazu die früheren Eingänge mit 10 360,46 „
zusammen 11 147,36 M.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Der Schatzmeister: Falk, Stadtkämmerer.

National-Stiftung

für die

Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Bei der Kassenkassette wurden ferner bis einschließlich 24. September eingezahlt:

N. N. 50 M., dazu die früheren Eingänge mit 307,50 M., im ganzen 357,50 M.

Weitere Spenden werden gern entgegen genommen.
Der Stadtkämmerer: Falk.

Unterstützungen an Arbeitslose.

Bei der Kassenkassette wurden ferner bis einschließlich 24. September eingezahlt:

Maurermeister Richter 20 M., Arbeiter der Firma Richter 105,50 M., Schlachterinnung 50 M., zus. 175,50 M.
dazu die früheren Eingänge mit 572,50 „
im ganzen 748,— M.

Weitere Spenden werden gern entgegen genommen.
Der Stadtkämmerer: Falk.

Lichtspielhaus Wittekind

SPIELPLAN
für Sonnabend, Sonntag, Montag.

Einer wird es dem andern sagen, das diesmalige Programm ist wohl gleichfalls als erstklassig zu nennen.

Alles ist so unvergesslich schön, dass man es immer und immer wieder ansehen kann.

- Das Tal der Lüne Horliche Naturaufnahme.
- Der schlaue Schneider Komödie der Nordischen Film Co.
- Die Freuden der Reserveübung 3-4 toller Militärschwank in 2 Akten. Ueberaus toller Humor, gute Situationskomik. Die grösste Sensation der Jetztzeit.

Unter Indiens Glutensonne

5-9 Erlebnisse eines Offiziers in den indischen Dschungeln.
5 Akte. Hervorragende Prachtausstattung. Ueberaus spannende Handlung. Wilde Reiterescenen. Schöne Landschaften.

Unsere vierte Kriegausgabe.

Brüssel. Der von deutschen Truppen besetzte Nordbahnhof. Brüssel. Auf der berühmten Grand-place. Deutsche Militärverwaltung im Rathaus. Brüssel. Preussische Feldküche auf dem Grand place. Brüssel. Der bekannte Brunnen Mannegin. Pis. Löwen. Im Hintergrunde das schönste niederländische Bauwerk, das Rathaus, das aussen und innen vollständig erhalten ist. Löwen. Die geflüchteten Einwohner kehren langsam in ihre Stadt zurück. Immer noch fallen aus dem Hinterhalte Schüsse auf unsere Truppen. Löwen. Preussische Besatzung vor der Kathedrale, die ebenfalls zum grössten Teil erhalten ist, nur der Turm muss restauriert werden. Häuser, die durch herausgestreckte Fahnen um Schonung bitten. Sedanfeier unserer Truppen.

Wandsprüche, Briefpapiere, Kopf- und Serienkarten.

Ad. Titgemeyer, Friderstrasse 43.

Photographisches Atelier Alfred Nürnberger

vorm. Carl Fricke, Hofphotograph

nur Bügelstr. 11, am Alten Markt

empfehl ich sich zur

Anfertigung von modernen Photographien in feinsten Ausführungen

zu äusserst soliden Preisen.

Höchst idealisierte Damenbilder — Vergrößerungen auch nachalt. Bildern. — Aussenaufnahmen — Schnell-Lieferzeit

Bestätige mich im Atelier nur persönlich. Geschäftstunden bis 8 Uhr abends.

Arbeitsausgabe an bedürftige Näherinnen.

An Spenden gingen bis einschließlich 24. d. Mts. ein von den Frauenvereinen hier 300 M., Stadt Herford 500 M., Direktor Wernig 100 M., Frau Hermann Giesbach 100 M., Frau G. 30 M., N. N. 21 M., Frau S. 10 M., N. N. 50 M., Frau Th. 8. 10 M., N. N. 10 M., N. N. 20 M., N. N. 50 M., zusammen 6201 M.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Der Hauptauschuss der Frauenvereine Herford: Falk, Stadtkämmerer. Niemann, Bäcker.

Beischaffung warmer Kleidung für die Truppen.

An Spenden gingen bis einschließlich 24. September ein:

Von N. N. 100 M.

Weitere Spenden werden gern entgegen genommen.
Der Stadtkämmerer: Falk.

gen
scheimende
und Land
neuen Viertel
erneuern
Unterbrechung
haus
nd
Montag
sagen, das
falls als erklä
nn.
naturaufnahme.
Komödie der
schen Film Co.
n der
g
Akten,
ationskomik,
er Jettzell.
enfonne
s in
ein.
s Akie.
Jeheraus span
enen, Schöne
gabe.
uppen besetzte
rühmten Grand
im Rathaus
auf dem Grand
nnen Mannequin
schönste nieder
as aussen und
wen. Die ge
m in ihre Stadt
em Hinterhalte
n. Preussische
ebenfalls zum
Turm muss re
herausgestreckte
anfänger un
spapiere,
Karten.
age 43.
telier
erger
Photograph
n Markt
en Photo
führungen
en.
sörungen auch
chinel. Listerzeit
schlich,
abends.
rinnen.
4. d. M., ein
Derford 500
Gisbach 100
10 M., M. M.
0 M., M. 50
en entgegen
eine Herford:
n, Warten.
niedung
24. September ein
kommen.
mmerer: Fall.



FÜR IHRE JUGEND

Die den modernen Kunst- und Familienlebensformen entsprechenden Bilder in Farben und Schwarz-Weiß, die Sie an sich selbst und an Ihre Kinder sehen wollen, sind in der neuesten Ausgabe des Katalogs der Kunst- und Familienlebensformen zu finden. Die Bilder sind in der neuesten Ausgabe des Katalogs der Kunst- und Familienlebensformen zu finden. Die Bilder sind in der neuesten Ausgabe des Katalogs der Kunst- und Familienlebensformen zu finden.

Von großen Männern.

Ein biederer Herrscher. Kaiser Friedrich III. von Preußen, der ein so großer Herrscher war, war ein so großer Herrscher. Ein biederer Herrscher. Kaiser Friedrich III. von Preußen, der ein so großer Herrscher war, war ein so großer Herrscher.

Das wandernde Bild.

Unter Napoleon I. befand sich ein wanderndes Bild. Unter Napoleon I. befand sich ein wanderndes Bild. Unter Napoleon I. befand sich ein wanderndes Bild. Unter Napoleon I. befand sich ein wanderndes Bild.

leiblich bequemen. Der verblüffte Besucher befindet sich in der Mitte eines großen Saals, der mit Tischen und Stühlen ausgestattet ist. Der verblüffte Besucher befindet sich in der Mitte eines großen Saals, der mit Tischen und Stühlen ausgestattet ist.

Was die Technik vernag.

Benzin und seine Gewinnung. Die künftige Entwicklung der Technik wird die Gewinnung von Benzin revolutionisieren. Benzin und seine Gewinnung. Die künftige Entwicklung der Technik wird die Gewinnung von Benzin revolutionisieren.

Kleine Weltzeiten.

In Mexiko war schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Kriegszustand eingetreten. In Mexiko war schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Kriegszustand eingetreten.

Unsere Hausfreunde.

Der Papst hat sich in der letzten Zeit sehr viel um die Angelegenheiten der Kirche gekümmert. Der Papst hat sich in der letzten Zeit sehr viel um die Angelegenheiten der Kirche gekümmert.

Stärkeseite.

Nach dem Verlassen des Hofes. Ich habe mich sehr wohl bei der Stärkeseite gefühlt. Nach dem Verlassen des Hofes. Ich habe mich sehr wohl bei der Stärkeseite gefühlt.

Logograph.

Rimmer waren es Gewässer. Rimmer waren es Gewässer. Rimmer waren es Gewässer. Rimmer waren es Gewässer.

Herforder Erzähler

Zägliche Unterhaltungs-Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Sesford, den 26. September 1491

Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klauermann.

meine arme Mutter; ich fürchte, die Klauen lassen sie meine Faust entfallen! Warum wollen der Herr sich um diese Sorgen machen? Die gnädige Frau Gräfin ist in Warwick und auf freiem Fuß. Na, meine liebe Mutter ist in Warwick und angelockt auf freiem Fuß, aber im Warwick ist eine Gefangene. Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist. Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Das war nicht nötig. Komte ich doch den seligen Vater des Herrn Grafen und seine gnädige Frau Gräfin. Ich komme aus Warwick. Ich bin als junger Mann über die Grenze ins Freischießen gegangen und habe mich hier angelockt. Aber als ich von der gnädigen Frau die Nachricht erhielt, daß ich den einzigen Sohn retten sollte, habe ich keinen Augenblick gezögert. Ich weiß nicht einmal, warum der Herr Graf fliehen und warum ich ihn über die Grenze bringen mußte.

Ich werde von einem Waldevski nicht glauben, daß er etwas begangen hat, dessen er sich schämen würde. Ich bin es auch nicht, was mein Unglück gewesen ist. Ich bin ein Offizier in einer der kaiserlichen Gardebrigaden und als Offizier in einer der kaiserlichen Gardebrigaden. Ich werde von einem Waldevski nicht glauben, daß er etwas begangen hat, dessen er sich schämen würde.

Nun, mit dem Grafen werden, denke ich, hat es noch Zeit. Allerdings, der Herr Graf muß sich ein paar Wochen hier still und ruhig verhalten, bis alle Aufregung vorüber ist. Jetzt wäre es freilich unmöglich, bis zur französischen Grenze zu kommen, oder einen Hafen für die Überfahrt nach England zu erreichen; jetzt wird wahrhaftig überall auf den Herrn gefahndet, besonders von den Grenzbehörden.

Herforder Erzähler

Zägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Sesford, den 26. September 1491

Kriminal-Roman von A. Oskar Klauermann.

meine arme Mutter; ich fürchte, die Klauen lassen sie meine Faust entfallen!

Warum wollen der Herr sich um diese Sorgen machen?

Die gnädige Frau Gräfin ist in Warwick und auf freiem Fuß.

Na, meine liebe Mutter ist in Warwick und angelockt auf freiem Fuß,

aber im Warwick ist eine Gefangene.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Sie darf schon sehr froh sein, daß sie nicht verurteilt ist, weil sie nicht verurteilt ist.

Schmerz war bei diesen Worten seines Gefährten aufgetreten und ihm erkrankt haben gesehen.
Er rief ihm die Sam. „Strahl.“ Sie glaubt es nicht, wie ich mich in dieser Zeit des Schmerzes freue, einem politischen Partisanen zu begegnen. (Schrei mit einer Stimme.)

„Ich will dich nicht mehr sehen“, sagte er, „dann aber arme Mann mit dem hochgebornen Herrn Gernert und Bräuer sein sollte.“
 „Nicht nicht!“ erwiderte Balaclava mit leuchtenden Augen. „Balaclava'sche Feind seinen Unfreund des Ganges. Alle Balaclava'sche Feind seinen Unfreund des Ganges.“
 „Er erntet Ganges' Lohn und Ganges' Lohn ist herzlich.“
 „Das Balaclava'sche kann auf den Herrn Gernert zu sehen.“
 „Gut Balaclava?“ fragte Gernert. „Gut Balaclava?“
 „Gut Balaclava?“ fragte Gernert. „Gut Balaclava?“

„Gut, aber es ist nicht, was ich wollte.“
„Nun, ich weiß nicht. Gibt vielleicht etwemere ich
den gaudigen Herrn in einiger Zeit an seine Wohnung.“
„Sie tollt mich jedoch bereit finden. Sie aber, befo
bessert. Hier nun lasst mich noch einmal von meiner
armen Mutter bescheiden. Sie und nichts schändlich mahnend,
als bei der Scheiterung des Schicksals.“ „Nicht, Sie ihr Nach
richt auskommen lassen über meine Stellung?“
„Das wäre sehr unvorsichtig von mir, gewesen und
hätte die gaudige Frau in schwere Ungelegenheiten bringen
können!“

„Allerdings, auf dem gewöhnlichen Wege wäre eine
Brennrohrleitung gefahrlos gewesen, aber fürste ich, ihr
mich durch tageshine Mittelstufen und nur einige
Zellen auskommen lassen? Sollte nicht die Luft brennen und
geraden um mich, und wenige Schritte würden genügen, um
die zu vernichten!“

[illegible]

„Aber soll es halt Soß kann und meinen Schamen machen, und noch jemanden in das Geheimnis einweisen, um ein paar Gelden zu kassieren, daß wir uns verheißeln!“

„Nun, wenn ich wollte, meine Mutter hätte eine Tochter!“

„Aber es nicht möglich, daß eine Tochter für mich die einzigen Gelder liebt?“

„Nun, wenn ich wollte, meine Mutter hätte eine Tochter!“

„Wie das Loderlein“ fragte Fritz. „Sind das nicht vier
föhrchen nollthid, französisch, beutid? Sie hat sehr viel
geleimt. Man kann einmal nachsehen über die Gade.
Wer nun mit Plagiat Der Herr kommen thut?“
„Freilich ging ohne eine Antwort abzumachen. Er flicke
die Strepe binner und begab sich in seine Arbeitsstube.
Da er noch lange nachdenkend am Schreibtisch saß, erblidte
er ein Buch. „Was ist das?“
„Es wird es hier! Ich dachte es
würde! Es ist jung, feurig und voll das Leben. Ich
mit dem leichten Stille der Stadt erweisen. Den Gefallen
ist auch dieses Stille der Stadt erweisen.“

Der nächste Tag war ein Sonntag. Recht biele an Soule mit arbeitete in seiner Stube. Magnificus ließ es seine Fodder rufen und erklärte ihm: „Unter Goff wird kein Andern mit uns zu Tisch sein. Gräde das Weizenbrod reicht dich.“

„Dann war es an ihre Beschäftigung gegangen, die hoch gleichsam anzu Sehen war. Er begann sich in den Reiter beugt, der sonst an Eueren der „Schiffen“ hienie, die sie mit allerley's ziemlich prunten und bekann haupt. Achte auf dacht, daß durch ein mit Soldaten gefülltes Schiff

Geistritus und Wasser filtriert und so „Schnaps“ hergestellt wurde, wuschen die Kunden ebenfalls in großen Gläsern oder kleinen Tässchen mit sich nach Hause nehmen, wenn sie zu Markt gefahren kamen.

stark über bedenkliche noch keine nicht mit Geduld mit-
nehmend, er verweigerte vielmehr die Forderung zum innern,
hüthelei ein Bild an und hing nur die fassmässigen, blühenden
Fleischler aus Wohlthut noch als Gade. Dann rollte
er ein nicht unbewunderndes Gaf aus einem Birtel herbei
und nahm vorzüglich den Adell bescheiden ab; es enthielt
Kafg. Schell machte in einem kleinen Weißleinen Beuer
an und legte einige Glätt hartes Sandstein in dieselbe,
gladum diese sich einermässen erwidert hatten, holte er
sie abwechselnd heraus und begann nun in der Mitte der
reihen horten Seidstoffe eine runde Schöpfung, die immer
tiefer wurde, hernachstufte.

aus dieser, nur nach unten entweichende Thaum-Plas-
sante der Schichte genommen war, machte Stahl mit
seiner steifen Soll-Verförmig-Platte er noch einmal
benutz, ob er auch von seiner Stelle aus beobachtet werden
konnte, dann begann er in einer Ecke die dort für
Dörmelzange anzuwenden Goldschalen auszuheben
zu führen. Er entnahm dem Saufen zwei in Längs-
schnittgleichen gefüllte Schale, die sehr schwer zu sein
sahen und die er erst vor zwei Tagen an dem Sägaggen,
das er selbst hinterle, nach Hause gebracht hatte. Er
ließ beide Schale in die Schöpfung des Goldfisches hinein
und begann nun, den herausgenommenen Gold-Stein in
das Sch-Steinchen zu stecken. Mit dem Stein, die er vorher
abgeschleift aus dem Feuer holte, machte er die bereits
erfüllten Längsfläche und um gefahrlos, so daß die
Schale vollkommen in den Gold-einbehalten wurden. Die
obere Fläche des Sauges wurde ebenfalls mit einem nothwend
Eiten gerieben, so daß sie nach dem Entfernen ganz un-
terrichtig erschien.

Schönholte strahlte ein glänzendes rothes Licht, und der
 er hieselbe Manipulation vornahm, wie mit dem erlen,
 nur daß er die Spindel fest an sich, einer alten kupfernen
 Stiefelhaken hakte, die in einer Ecke stand.
 Schellbach legte die Spindel so gefast auf die
 Spindel, daß man auf eine längere Übung bei ihm aufpassen
 konnte, denn selbst sie mußte sie in den dortigen Hin-
 aus, nachdem er sorgfältig alle Spinnen seiner Spindel
 vernichtet hatte.

Einer von Deutschlands Feldern.

Erzählung von Richard Schönmann.

(Fortsetzung folgt.)

„Seufz, meine Ruherstätte!“ Rangfort schmeilen die
erfnen, feierlichen Ränge an und überdrehn bald den
Straßenkirm, der sonst um die Mittagsstunde die Haupt-
straße erfüllt und beherbergt.

den inneren — dort lebten die Wälder. Sie
sahen ihnen gehen sie mähren auf dem schattigen
Hügel, schritt für Schritt, unbemerkt um das Dorf
und Dörfern um sie her. Geben und rein kam ihre
Stärke und lost die Großstädter zur Beobachtung des
ersten Schachbretts an ihren und selber. Alle Freier,
mit Eisenreihen geschmückt, bilden das Zarenreite, und
auch die Wälder sind offenbar ebenfalls Goldstein; dann
spielen sie so flach und farblos. Ein Schachbrett enthält die
hässliche Gänge, die einer bei bärigen Leuten in flatter
Ganz hält, und macht die Schicksal erleuchtbar: „Die
Freiheitskämpfer“ und danach fast ein anderer Mann-
gleichmütig“ und danach fast ein anderer ein Erlebnis-
großen Krieg, der den Jüngern von heute schon zu innerlich
weit zurückliegenden scheint und bestenfalls zu innerlich
noch unter uns und, als dann ergabte Jüngern einer
unmöglich. großen Zeit.

Sehrtragen sie einen der Schreier hinaus auf einige Stühle. Und wie sie so dahin stritten in langsamem Zuge, große und kleine, gegebene und trüffolne aufrechte Wesen, da stieg es aus ihnen alle neue in den Raum, nicht nur dreißig Säulen, Sph, eher noch dem anderen fingen sie ins Gedächtnis, die damals dem Tod vom Feindeshand entgangen, und sind doch heute nicht weit von dem

Gefahr, das, wie damals das Gerichte, ist als ein furchtbares Greuellicher vor ihnen lag. Viele viele von ihnen haben viele bei Salzhafte furchtbar unter den Pflichten der Arbeitlosen gelitten. Wie manchem heil noch bei furchtbar viel im Körper, ein kleineres Glück, die großen Opfer, die bei einigen dem Vaterlande gebracht. Und wie vielen ist den Gefährten eine noch große Unterstützung auf ein gewöhnlich. Nur die „Gefährten“ sind der Sorge für ihren Lebensunterhalt entzogen.

Da folgen denn die alten Kampfgesellen ein menthi-
flehander, Manns, eine würdige Gesellschaft finden
sie sich gegenseitig durch die Saumpflanz, die sie alle an
Gerechtigkeits befehlen, um ein für alle Mal dieselben
Fähnen als erste Soldaten, mit Strenge und Klugheit
spielen.

Das Gelände des alten Friedhofes hat kaum noch abführende Kanäle. Die Erde von damals ist weichen rollt über das frische Gras hin. Mit dem Beginn eines kalten Winteres ist abermals die Pfaffe ein. Dann tritt die Erde den Pfaffen an, zum Abfuhrstrahl für den hinfahrgangenen Feind.

Um einen weißkrothenden Stern reicher fiel
 Seine Hirschel der nährlichen Leibtugenden, die Gattin, bi
 Kinder und einige Bemannte des Ginfadelen. Stiefel
 Raum, hoffnungslos! Trauer liest auf ihren Gweddern
 Fern ruhen, sie ab und an den dem Biter, das für all
 aus der Sterntafel gelendet wird.

So der schmerzgequälte Stamm des Meerfuchers kaum beachtet, lege ich mich an ihren Fuß, den einigsten der noch glück bietet. Und nun treten die Samenblätter hinzu, die eine Seite an Seite mit dem Beschneideten geflochten, die Spreu aus borbelen Schindeln. Es tritt über nur noch sechs, die über den schimmernd mit

Die böse Leiden, denn er erlag, trat vor wenigen Jahren

zum erſten mal; der 23te nannte es einen Zimmetbaum abſch. Dann waren die Schmecken immer erſt noch einen ſchönen Decanation vergangen, der ſich der Zimfte vorben da ab abſchließend unterſuchen mußte. 25te konnte aber nun den fertigen, gelben Wein ſelbſt beſchmecken. (S. 26te)

Die Natur hat es nicht erlaubt, die als Schamotte- oder nach langen Jahren im Besenbe des Jahres 1870 errichteten menschlichen Gesellschaften in einem Grade zu erheben, wie es ihnen das Alter und die Natur der Dinge nicht hätte sein sollen. Die Natur hat es nicht erlaubt, die Natur und die menschlichen Gesellschaften gleich zu erheben, wie es ihnen das Alter und die Natur der Dinge nicht hätte sein sollen. Die Natur hat es nicht erlaubt, die Natur und die menschlichen Gesellschaften gleich zu erheben, wie es ihnen das Alter und die Natur der Dinge nicht hätte sein sollen.

Der rechte Heiterkeit aber an den 18ten. Aber noch
 früher nehmen wir auch noch die Morde in der Hand
 und fand sich noch zwei und drei kleine mörderische
 Hebeln. Solte Da erachten sich unter fremd einer
 nur etwa zwei Stunden paffen der Schein, durch deren
 Seitenfläche er eine Stelle nur trocken der noch genominen
 Seite. Das Wasser noch zu dem 18ten.

warte. Eine Dichtung mußte er sich dort und auf der Reise
 während der Stürmen abhaken, so gut es bei dem
 nassen Gold gehen wollte. Im schönen Meierlein-
 troß groß und Gernung freit bei treue Schritte mil-
 lein der fernem Seidene an. Wohlthut er am Stiel, daß
 sich ein glühend heißer Journalist an den Pfaden,
 und auch gelts hübschen-der erwidern also thut

Stängel, bald röhre schirmförmig, hier und da aus-
geleitet und knotig vor Geröllhänge. Bei der Ent-
scheidung angelagert, findet er sich durch die steilen Lehnen-
der Höhle und schimmernde Schattenden und erreicht
endlich sein Ziel, das ihm mit feuchtem Nieselregen die
Schirm entgegenstreckt. Aber auch von der wohl flüchtig
schimmenden Kahl auf feinem Stücken sind nur noch ein
paar Stängel, wohl überg, denn links und rechts am Stege
fallen die Schimmernde gesunken: viele hungerte Winter.

Die Träger im Vorbelaggen gefahren, haben sich ihre Anteil an der laufenden Straße angeeignet.

Die Schärfe des hoch steigenden erhalt der heilbringenden Flamme, der Geist dient dem nun völlig erlöschten Pfad als Konflikt, und letztlich führt er trotz der unmittelbaren Verfügbarkeit im Schamanen des toten Überlebenden, in totalen Stillstand. Die folgenden Stunden des anstrengenden Maraches ohne jegliche Pausen werden sich bemerkbar. 1978, das Ende des

zuweilen sich denken, was die Gedanken an dem Menschen hien zu abriden sol, müssen wir unsern Geiſt mit Gewalt wehren. Doch er nemme kein Glied an rühren. Geiſt wie ein Brett wird er auf einem Belegungen geloben, und ach! lange lang führt man ihn hoch zu über Land. Dann beſteht kein Zurück an möglich und nach einigen Jahren der Schick im Erbe

[illegible]

ihre Frage, für ihren Summer, b. ihr noch ungelöst blüht. Und dann ist die Reihe des Eschens, an der Sommeraden. Da weiß Jeder einen solchen Zug, ein namhafte Lat. einen Dienst selbstöhr Fremdenheit noch dem Leben zu betreiben. Da weißt sich sein Bild in der dunkelsten Erinnerung der Sommeraden. Und man

und die kleinen noch, heisst und harter fliessen als die grossen, wenn auch der Mensch nur um so lieber erkrankt, so erquickt doch die heilige Zisterneung aus Gesundheit und die wunder Gemüter wie tieferer Balsam.

Und aus dem Gessellen und schinken wird miedel ein Stragen; biesmal gilt es der Abthe und ihrer um

Da ist der trügliche Sünge, bald vierzehn Jahre alt
er sollte nach des Vaters Wunsch zu Dienern bei einem
Friedler in die Lehre kommen. Doch mer wußt ihn je
nehmen, ohne Stachel? Da muß das geldstahl weiden
Der behagliche Romanz brüllen am stacheltisch, der auf
der Gelb- und nitzenrost hat bei den roten

[illegible]

Die Brüder, ein freundliches junges Ding von feinsäbigen
Sachse, hat eben das Schindens erlernt. Ihr nehrpud
der Hoffende das Berach, sie den Familien alle
Kommenden zu empfehlen. Das wird bei den 180 Mitt
titten, die der Verein adt, ein ganz netter Mensch

werden durch die Mithatheit der Mutter ja noch erziehbar werden kann. Darum sooft noch, liebe Söhne, und auch du, Mutter! Der alte Dargoff hat den Selbstverderb durch dieses Müssiges ein trübes Geiz gegeben. Und was für ein für dich sein tun, das noch ihnen nicht verzeihen werden können ihre Ungehörigen eint in kindlicher Frage zurück-

Alle im Schladenderinner einer für alle, alle für einen einfanden, so geschicklich's auch hier im Frieden des ruhigen brennen.

Freunde und Feinde über den Tod hinweg, zum Segen für
Ablinden und Blinden — ist eine Selbsthilfe eifriger Mit-
theilung von Dankbarkeit und Treue!

Der sittliche Mensch erregt Mitleiden und Mitleid nur insofern, als man seine Lust an ihm gemacht wird, den Selbst- und Mensch anziehend aus, den Selbst- und Mensch anziehend aus, den Selbst- und Mensch anziehend aus.

Stündlich, ein gleiches in andern zu finden;
durch jenes sehen wir an, durch dieses
geben wir uns hin. Goethe.

Boethius,